Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1924

26.10.1924 (No. 460)

Visual Library

Sonntag, 26. Oktober 1924. 121. Jahrgang Nr. 460.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide"

Anzeigenberechnung: für die neungespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Reklamezeile 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig. Rabatt nach Tarif. / Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptschriftleiter Nr. 19. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. H. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Voß; für Wirtschaft, Stadt u. Baden: Heinr. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weick, für „Pyramide": Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstr. 17, Telephon: Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion: 11—12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Vorwärts oder rückwärts.

Die vergangene Woche hat einem Teil der besetzten Gebiete die Freiheit wieder gebracht. Die feindliche Besatzung ist aus den Hafengebieten von Karlsruhe und Mannheim, aus dem Gebiet von Dortmund und Umgebung und aus den Gebieten zwischen den Brückenköpfen Köln, Koblenz und Mainz abgezogen. Wir freuen uns mit unseren deutschen Volksgenossen, die nun wieder frei aufatmen dürfen, wir freuen uns hier besonders über die Befreiung der Hafengebiete von Karlsruhe und Mannheim. Schwer sind die wirtschaftlichen Schäden, die in diesen Gebieten durch den feindlichen Einbruch entstanden sind. Die Hilfe, die das Reich dem Südwesten geleistet hat, reicht nicht zum Ausgleich der Schäden. Wir hoffen, daß die Reichsregierung, die in Telegrammen die badische Bevölkerung zur Befreiung beglückwünscht hat, es nicht bei Worten bewenden läßt, sondern nun auch Taten folgen läßt, wo Taten notwendig sind. Durch zahlreiche Kundgebungen ist die Reichsregierung sehr wohl unterrichtet, wo uns Hilfe besonders nottut. Sache der badischen Regierung ist es, durch eine kluge, von aller Parteirücksicht freie Wirtschaftspolitik, durch eine auf Sparsamkeit des Staates begründete Steuerpolitik die Lasten für unser Wirtschaftsleben auf das notwendigste Maß zu beschränken.

Die Freude über den Abzug der feindlichen Truppen aus einem kleinen Teil der besetzten Gebiete darf uns allerdings nicht vergessen lassen, daß noch auf einem sehr großen und wichtigen Teil des deutschen Bodens feindliche Truppen stehen. Gerade die Gebiete, die uns am nächsten liegen, der Brückenkopf Kehl und die Pfalz, sollen noch weitere zehn Jahre unter fremder Herrschaft bleiben. Das mahnt uns, daß das Ziel des gesamten deutschen Volkes sein muß: daran zu arbeiten, daß die noch besetzten Gebiete keinen Tag länger unfrei bleiben, als der Zwang der Tatsachen es notwendig macht.

Die Parteien haben den Abmarsch der feindlichen Truppen für das Wahlgeschäft nutzbar gemacht. Die Sozialdemokratie hat in gewohnter Weise dem Franzosen ein Lob gesungen, die Parteien, deren Vertreter in der Reichsregierung sitzen, haben den Abmarsch als einen Erfolg ihrer Politik hingestellt. Dazu ist folgendes zu sagen:

Ohne den Stimmungsumschwung in Frankreich, in England und in Amerika ständen wir noch nicht da, wo wir heute stehen. Dieser Stimmungsumschwung ist nicht der Erfolg deutscher Diplomaten, sondern die Frucht des Ruhrabwehrkampfes. Der Ruhrkampf, der uns von Poincaré aufgezwungen wurde, hat die französischen Finanzen zerrüttet und hat Frankreich die Teuerung gebracht. Der Ruhrkampf hat die Ziele der französischen Rheinlandpolitik vor aller Welt enthüllt, und hat die Gegenwirkung in England und Amerika hervorgerufen. Frankreich wurde durch den Ruhrkampf politisch isoliert und diese Isolierung, zusammen mit der Teuerung, haben die Macht Poincarés erschüttert. Der 11. Mai, der Wahltag in Frankreich, hat uns Luft geschaffen.

Was auf deutscher Seite allerdings als Erfolg gebucht werden kann, das ist die Wiederherstellung der Ordnung im Innern. Stresemann, der damalige Reichskanzler und jetzige Außenminister war es, der den Satz aufgestellt hat, daß wir eine erfolgreiche Außenpolitik nur auf der Grundlage geordneter Verhältnisse im Innern machen können. Dieser Satz hat sich dann als richtig erwiesen; falsch dagegen war der Grundsatz der Regierung Wirth, daß jeder Versuch, im Innern geordnete Verhältnisse zu schaffen, ohne vorherige Lösung der Reparationsfrage aussichtslos wäre. Am Dreikönigstag 1923 hat der Reichswehrminister Geßler auf der Tagung der württembergischen Demokraten offen erklärt, vier Jahre lang habe man in dem Irrtum gelebt, man könne im Innern keine Ordnung schaffen, ohne vorherige Lösung der Reparationsfrage. Die Regierung Stresemann hat den umgekehrten Weg beschritten, und mit Erfolg. Die Lösung der Reparationsfrage, die Abschätzung der deutschen Leistungsfähigkeit wurde erst möglich, als der Geldwert wieder fest war.

Der Grundsatz: zuerst Ordnung im Innern, ist zum Anfang der Besserung geworden. Als dieser Grundsatz im Anfang dieses Jahres zur praktischen Anwendung kam, hat die deutsche Sozialdemokratie ihre Minister aus der Reichsregierung abberufen.

Es ist gut, sich dieser Dinge gerade jetzt im Wahlkampf zu erinnern, wo jede Partei sich das Verdienst an der Besserung unserer Lage zuschreiben will. Wir können in diesem Wahlkampf nur wiederholen, was wir schon am 4. Mai gesagt haben. Der Reichstag mit der Dreibundmehrheit: Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie hat abwärts geführt, weil er nicht gewagt hat, dem Volk die Illusionen, der Revolutionstag, zu nehmen. Erst als im Winter 1923 mit Beginn der Diktatur Marx—Stresemann—Luther der unheilvolle sozialistische Einfluß aus der Politik ausgeschaltet wurde, war es möglich, aus den Irrtümern der Revolution herauszukommen und wieder festen Boden zu gewinnen. Die Wirkung dieser Politik zeigte sich zunächst am 4. Mai: der Sozialismus erlitt eine Niederlage, der Dreibund: Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie, der im Reichstag 1920/24 noch über 60 Prozent aller Stimmen hinter sich hatte, erhielt am 4. Mai nur noch 40 Prozent.

Dieser Stimmungsumschwung des Volks hätte auch in der Zusammensetzung der Reichsregierung zum Ausdruck kommen müssen, aber die Anhänger des alten Dreibunds: Zentrum, Demokratie und Sozialdemokratie, haben dies hintertrieben und haben solange gearbeitet, bis der Reichstag des 4. Mai gesprengt war.

Die maßgebenden Blätter der Sozialdemokratie und der Demokratie haben von Anfang an gegen diesen Reichstag angekämpft und haben seine Auflösung gefordert. Die Sozialdemokratie bekennt sich in ihrem Wahlaufruf offen und ehrlich zu dieser Forderung. Die Demokraten dagegen behaupten heute, sie seien immer gegen die Auflösung des Reichstags gewesen. Der Gegenbeweis ist leicht zu bringen: man lese die führenden demokratischen Blätter „Frankfurter Zeitung" u. „Berliner Tagblatt". Seit dem 4. Mai rufen sie täglich: Fort mit diesem Reichstag! Deshalb hat die demokratische Partei keinen Grund, sich zu verwundern, wenn man ihr die Mitschuld für die Auflösung zuschreibt. Daß ihr nach außen hin die ganze Verantwortung für die Auflösung zugefallen ist, verdankt die Demokratie dem Ungeschick ihrer Verhandlungsführer gegenüber der Taktik des Zentrums.

Die Tatsache, daß nicht nur die demokratische Partei, sondern auch alle anderen Parteien es für notwendig halten, ihrer Wählerschaft gegenüber sich von Schuld an der Auflösung des Reichstags freizusprechen, ist Beweis dafür, daß die Wählerschaft den Wahlkampf für unnötig und schädlich hält, ist Beweis dafür, daß die führenden demokratischen Blätter, „Berliner Tageblatt" und „Frankfurter Zeitung" mit ihrer Forderung nach Auflösung im Widerspruch zur tatsächlichen Auffassung der Volksmehrheit standen.

Die Demokraten wehren sich ferner gegen den Vorwurf, daß sie nach links abgerückt seien, und mit dem Sozialismus in einer Front stehen. Auch das badische Zentrum wird bekanntlich sehr nervös, wenn man von seinem Verhältnis zur Sozialdemokratie spricht. Warum legen die beiden Parteien so großen Wert darauf, zu betonen, daß sie keine Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie haben? Offenbar doch nur deshalb, weil die Stimmung ihrer Wählerschaft einer solchen Gemeinschaft abgeneigt ist. Trotzdem haben die badischen Demokraten und das badische Zentrum sich für die Mitregierung der Sozialdemokratie ausgesprochen und haben die Zusammenarbeit mit Deutschnationalen abgelehnt. Um ihre Haltung zu rechtfertigen, erklären sie, daß sie nicht grundsätzlich Gegner einer Mitarbeit der Deutschnationalen seien, sie seien nur Gegner, weil die Deutschnationalen jetzt noch nicht reif seien, weil ihre Mitarbeit die bisherige Außenpolitik gefährde.

Eine gute Ausrede. Noch nicht reif! Hat sich vielleicht die Sozialdemokratie als reif erwiesen?? Und was ist der Hinweis auf die Außenpolitik? Ein Vorwand. Vor den Wahlen am 4. Mai haben die gleichen Parteien behauptet, wenn am 4. Mai die Rechte in Deutschland gewinne, dann würden am 11. Mai in Frankreich die Nationalisten siegen. Es kam ganz anders. Wir meinen, das Ja einer deutschen Regierung, die sich auch auf die Kreise stützen kann, die maßgebenden Einfluß in der deutschen Wirtschaft haben, wird ein ganz anderes Gewicht im Ausland haben, als das Ja einer Regierung, die weiter nichts hinter sich hat, als eine brave republikanische Gesinnung. Auf das Wort Republik leiht uns in der ganzen Welt kein Mensch einen Pfennig! Wir müssen auch hier mit den nüchternen Tatsachen rechnen; die amerikanischen Geldleute haben nicht gefragt, ob wir als Schuldner auch brave Republikaner sind, sondern ob wir gute Zinsen zahlen und für die Schuld Sicherheiten bieten können.

Unsere Unabhängigkeit von jedem parteipolitischen Einfluß gestattet uns zu sagen, daß wir auch bei den Deutschnationalen die Nachteile sehen und kennen, die eine Zusammenarbeit der Parteien, wie wir sie wünschen, erschweren. Aber wir glauben vorerst noch, daß in der Deutschnationalen Partei die Realpolitik über das Bedürfnis nach Agitation siegen wird, sobald die Partei an der Verantwortung in einer Regierung mitträgt. Die Sozialdemokratie hat diese Probe nicht bestanden, bei ihr hat im entscheidenden Augenblick jedesmal die Agitation über die praktische Politik gesiegt. Die Sozialdemokratie hat bereits bewiesen, daß sie noch nicht reif ist, die Deutschnationalen sollen erst zeigen, ob sie reif sind und was sie können. Noch hatten sie keine Verantwortung.

Die Linke schiebt immer wieder die Streitfrage Republik oder Monarchie vor. Das ist Verlegenheitsmanöver. In Wirklichkeit ist für die Mehrheit des Volkes diese Frage entschieden, kein vernünftiger Mensch wird heute um dieser Frage willen einen inneren Streit wünschen. Es handelt sich in diesem Wahlkampf nicht um Republik oder Monarchie, nicht um Revolution oder Reaktion, sondern einfach um die Frage, ob der Dreibund des Reichstags 1920/24 wiederkommen, und uns durch seine sozialistische Mitregiererei wieder in Unordnung und Schlamperei führen soll, oder ob wir auf dem Weg bleiben, auf dem wir jetzt stehen, auf dem wir wieder Boden unter den Füßen fühlen.

Im Wahlaufruf der sozialdemokratischen Partei vom 25. Oktober fehlt das Wort Sparsamkeit. Das sagt genug! Sie fordern und versprechen wie immer maßlos, aber sie fragen nicht, wo das Geld herkommt.

Soll der Inflationsreichstag wieder herrschen, oder ein Reichstag, der Ordnung und Vorankommen gewährleistet, und nicht jeden Tritt des Auslandes mit einer Verbeugung quittiert.

Sollen wir vorwärts oder wieder rückwärts. Wir sind überzeugt, daß die Erfahrung den Wähler richtig führen wird.

X

Amerika gegen den Gewaltfrieden.

Eine Rede des Präsidenten Coolidge.

London, 25. Okt. Reuter meldet aus Washington: Präsident Coolidge hielt gestern eine Rede, in der er erklärte, daß Europa nicht das Wohlwollen Amerikas, sondern seine Hilfe brauche, die Amerika auch zu geben bereit sei. Die Vereinigten Staaten wünschen einen Frieden, der sich auf den guten Willen gründet und nicht auf Gewalt, damit in der Welt ein normaler Rechts- und Sicherheitszustand entstehe, aus dem die künftigen Generationen für immer den Krieg verbannen. Amerika wünsche nichts mehr als allen Staaten ein guter und friedliebender Nachbar zu sein.

Ein europäischer Stahlwerksverband geplant.

Köln, 24. Okt. Nach der „Kölnischen Volkszeitung" wurden am 23. Oktober 1924 in Köln zwanglose Unterhaltungen zwischen führenden Persönlichkeiten der deutschen und englischen Eisenindustrie über die Bildung eines europäischen Stahlwerkverbandes gepflogen. Es ergab sich ein grundsätzliches Einverständnis, daß ein solcher Verband nützlich und möglich sei.

Neuyork, 25. Okt. Der Vorsitzende der amerikanischen Steel Corporation Gary erklärt zu den Meldungen, wonach Verhandlungen zwecks Bildung eines großen internationalen Stahlkonzerns, einschließlich der Industrie Großbritanniens, Frankreichs, Deutschlands, Belgiens, Luxemburgs und der Vereinigten Staaten im Gange seien, daß den amerikanischen Stahlfabriken nach den amerikanischen Gesetzen nicht erlaubt sein würde, einem solchen Konzern beizutreten, selbst wenn sie dazu geneigt seien.

Pariser Steuerpolitik.

Paris, 25. Okt. Das Finanzministerium wird dem Finanzausschuß der Kammer am kommenden Dienstag den Einnahmevoranschlag übermitteln. Der Finanzminister hat bereits gewisse Maßnahmen getroffen, die er heute bekannt gibt. Er hat von der 20%igen Steuererhöhung alle festbesoldeten Rentner ausgeschlossen, die ein geringes Einkommen haben. Von dieser Maßnahme würden 1 600 000 Steuerzahler betroffen. Des ferneren hat der Finanzminister angeordnet, daß für die lebenswichtigen Nahrungsmittel keine Umsatzsteuer zu entrichten ist. Und endlich hat der Finanzminister bestimmt, daß die gesetzmäßigen Reserven der Aktiengesellschaften bis zu 10% aus französischen Staatspapieren zusammengesetzt sein müssen. Die Gesellschaften, welche sich dieser gesetzlichen Verpflichtung noch nicht unterzogen haben, werden aufgefordert, sofort das Erforderliche einzuleiten. Diese drei Anordnungen des Finanzministers sind bereits zur Kenntnis des Finanzausschusses der Kammer gebracht worden.

Das Komitee für die Zwangslieferungen.

Berlin, 25. Okt. Nachdem die Reparationskommission zu Mitgliedern des Sonderkomitees für die Sachlieferungen den Franzosen Aron, den Belgier Bemelmans, den Engländer Urwick und den Italiener Laviosa ernannte, sind als deutsche Mitglieder der Präsident des Reichskommissariats für die Reparationslieferung Cuntze, Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium Schaeffer, Oberregierungsrat bei der Kriegslastenkommission Littert, Baurat Dr. Riepert, Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie ernannt worden. Das Komitee nimmt seine Arbeiten voraussichtlich Anfang November auf.

Der Streit zwischen England und Mexiko.

Neuyork, 25. Okt. Wie aus Mexiko gemeldet wird, ordnete das Außenministerium die Schließung der mexikanischen Konsulate in London, Liverpool, Glasgow und aller Honorarkonsulate in Großbritannien an. Dieses bedeutet den völligen Abbruch der mexikanischen Handelsbeziehungen zu Großbritannien.

Frankreich und die deutschen Wahlen.

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

s. **Paris**, 25. Okt. Interessant ist die Beobachtung, wie die französische Regierung einer Stellungnahme zu der deutschen Krisis aus dem Wege geht. Das ist bei dem Dilemma, in dem die französische Regierung sich befindet, sehr wohl verständlich. Die demokratischen Kreise Frankreichs möchten natürlich in erster Linie aus agitatorischen Gründen die Sache der Linken unterstützen. Es werden aber bei ihnen Bedenken laut, ob dann für die Durchführung der Londoner Verträge positive Grundlagen geschaffen werden. Der Sieg der deutschen Rechtsparteien scheint auch den französischen Regierungskreisen die einzige Gewähr für die Durchführung der in London unterschriebenen Verpflichtungen. Sollte die Sozialdemokratie wieder ans Ruder kommen, so fürchten sehr maßgebende politische Kreise in Frankreich ein Wiederaufleben der Inflation mit ihren gesamten katastrophalen Folgen für Deutschland und ganz Europa. Die französische Regierung aber vermeidet es, wie gesagt, endlich klar Stellung einzunehmen.

Blätter wie der „Temps" sagen, von einer Regierung, in der die Deutschnationalen säßen, das Allerschlimmste voraus. In Paris wünschen die maßgebenden Kreise vor allen Dingen endlich einmal eine Stetigkeit in der deutschen Politik. Der „Temps" spricht es heute abend offen aus, daß das größte Unglück für Deutschland eine lediglich auf den Augenblick zugeschnittene Politik sei, die von vornherein zur Ohnmacht verurteilt wäre, da sich die einzelnen Parteien als unfähig erweisen, zu irgendwelchen positiven Beschlüssen zu kommen. Die jetzigen Machthaber in Deutschland vermöchten nichts weiter als zu plaudern und zu debattieren, dies nur, um positiven Entscheidungen aus dem Wege zu gehen.

Im übrigen verfolgt man in Paris mit wachsendem Interesse die Entwicklung der deutschen Krisis, weil man hier vielfach vielleicht unmittelbarer als in manchen deutschen Wählerkreisen ganz klar erkennt, wie viel von dem Ausgang der Reichstagswahlen am 7. Dezember nicht nur für Deutschland, sondern für ganz Europa abhängt.

Die Verteilung der Beute.

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters.)

s. **Paris**, 25. Okt. Wie schon berichtet beginnt morgen in Paris eine interalliierte Finanzkonferenz, deren Einberufung schon während der Londoner Konferenz beschlossen war. Im Mittelpunkt der Erörterungen steht die genaue Verteilung der ersten Jahresrate nach dem Dawesplan von einer Milliarde Goldmark, ferner Verteilung der Besatzungskosten, Aufwendung für interalliierte Kommissionen usws

Keine französische Note wegen des zurückgehaltenen Ballons.

Berlin, 25. Okt. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" hat die französische Regierung an die deutsche Regierung eine Note gerichtet, in der sie Vorstellungen wegen der Zurückhaltung des bei Emden gelandeten französischen Ballons erhebt.

Wie von zuständiger Stelle in Berlin mitgeteilt wird, ist bis jetzt ein derartiger Schritt der französischen Regierung in Berlin noch nicht erfolgt.

Anerkennung der russischen Regierung durch Frankreich.

Paris, 25. Okt. In autorisierten Kreisen wird erklärt, die französische Regierung stehe im Begriff, sofort die bedingungslose, offizielle Anerkennung der Sowjetregierung auszusprechen. Sofort nach der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen würden Verhandlungen aufgenommen, um die Frage der vor der Revolution vom russischen Reiche kontrahierten Schulden zu regeln und über das Schicksal des Sequestereigentums französischer Staatsangehöriger zu entscheiden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Der Abschluß des Prozesses der O. C.

Das Urteil.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der Abendausgabe.)

t. **Leipzig**, 25. Okt. **Die auf 12 Uhr angesetzte Urteilsverkündung im Prozeß Consul verzögerte sich um beinahe 1½ Stunden. Gegen ½2 Uhr verkündete Senatspräsident Niedner folgendes Urteil:**

Hoffmann, Killinger, Müller und Kautter je 8 Monate Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft,

Henrich, Schüder, Siebel, Broeren und Mahn je 4 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Henkel und Krebs je 6 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Wegelin Freispruch wegen Geheimbündelei, wegen Waffenbesitzes 5 Monate Gefängnis.

von Abendrot 5 Monate Gefängnis,

gegen Freiherr von Zedlitz-Neukirch, Koppe, Stobwasser, Werber und Wehrmann je 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft,

Ehrentraut und Viebig je 5 Monate Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft.

Die Angeklagten Klintzsch, Seffner, Fritsch und Anders werden freigesprochen.

Die Kosten des Verfahrens tragen, soweit Verurteilung erfolgte, die Angeklagten, soweit Freispruch, die Staatskasse.

Die Anklageschrift im Prozeß Consul.

t. **Leipzig**, 25. Okt. Die Anklageschrift im Prozeß gegen die Organisation Consul, die von Oberreichsanwalt Ebermayer verfaßt ist, beschäftigt sich zunächst mit der

Gründung und Entwicklung der O. C.

wobei auf die Entstehung und Wirksamkeit der im Sommer 1919 in Wilhelmshaven mit Genehmigung des Reichswehrministers und Korvettenkapitän Ehrhardt aufgestellten 2. Marinebrigade zurückgegriffen wird.

Der Oberreichsanwalt stellt der Brigade das Urteil aus, daß sie militärisch vorzüglich geschult und durch starke Manneszucht ausgezeichnet war und daß durch gegenseitiges Vertrauen Offiziere und Mannschaften verknüpft waren. Der Führer Ehrhardt stand in hohem Ansehen bei den Angehörigen der Brigade. Auf die Beteiligung der Brigade an dem Kappunternehmen wird dann näher eingegangen. Nach dem Kappunternehmen unterstellte sich Ehrhardt dem General von Seeckt und führte dessen Befehle pflichtgemäß aus, Nachdem ein Haftbefehl gegen ihn erlassen worden war, entfernte er sich heimlich von der Brigade, die zur Auflösung kam. Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß es freilich nicht in Frage kommen konnte, daß die Angehörigen der Brigade die zwischen ihnen bestehenden Beziehungen mit der Auflösung völlig aufgeben würden; sie wollten auch einen Zusammenhang für die Zukunft haben. Zu diesem Zweck wurden drei Vereine gegründet, die einwandfreie Ziele verfolgten.

Da veranlaßten die im Frühjahr 1921 in Mitteldeutschland ausbrechenden Unruhen und der dritte Polenaufstand eine Wendung der Dinge.

Es handelt sich wieder um Aufgaben, zu deren Erfüllung die Marinebrigade Ehrhardt gegründet war und vielfach gekämpft hatte. Wieder galt es, den unter ausländischen Einfluß stehenden Versuch der Zertrümmerung der staatlichen und wirtschaftlichen Ordnung in Deutschland und den von ausländischen Mächten geförderten Angriff abzuwehren.

Die Geschäftsführer der Vereine suchten nun die Mitglieder zu erfassen und zur Bereitschaft anzuhalten. Die Zeitschrift „Der Wiking" wurde herausgegeben.

Nach einer weiteren Feststellung des Oberreichsanwalts zeigte eine Abhandlung Ehrhardts „Deutschlands Zukunft, Aufgaben und Ziele", daß Ehrhardt sich nach den Ereignissen vom März 1920 auf den Kampf mit geistigen Waffen eingestellt hatte.

Im Mai 1921 begaben sich zahlreiche ehemalige Angehörige der Brigade zur Abwehr des Polenaufstandes nach Oberschlesien und bildeten die geschlossene Sturmkompagnie Koppe, Kapitänleutnant von Killinger übernahm hier die Führung.

Im Herbst 1921 wurde ein vierter Polenaufstand befürchtet, und Killinger wurde beauftragt, die zur Bereithaltung eines Regiments erforderlichen Maßnahmen einzuleiten. Im Verfolg dieses Auftrags wurde der „Wikingerbund" gegründet und als Name wurde nun Organisation Consul bestimmt. Unter dem Consul wurde Ehrhardt verstanden, mit dessen Einverständnis sämtliche Verhandlungen bezüglich der Abwehr des polnischen Aufstandes geführt worden waren.

Die Satzungen

gliedern sich in geistige und materielle Punkte:

Weiteste Pflege und Verbreitung des nationalen Gedankens wird gefordert, Bekämpfung alles antinationalen und internationalen Judentums, der Sozialdemokratie und der linksradikalen Parteien, Bekämpfung der antinationalen Weimarer Verfassung in Wort und Schrift, Propagierung einer föderalistischen Verfassung.

Weiter wird gefordert: Sammlung von entschlossenen nationalen Männern zu dem Zwecke,

die vollständige Revolutionierung Deutschlands zu verhindern,

bei großen inneren Unruhen, deren Niederwerfung zu erzwingen und durch Einsetzung einer nationalen Regierung die Wiederkehr der heutigen Verhältnisse unmöglich zu machen. Der letztere Punkt befaßte sich mit der Erhaltung der Wehrkraft und des Wehrgedankens.

Die Organisation ist eine Geheimorganisation. Jeder verpflichtet sich zu unbedingtem Gehorsam gegenüber der Leitung der Organisation und größtem Stillschweigen. Verräter verfallen der „Feme".

Die Satzungen wurden nur einzelnen Vertrauensleuten mitgeteilt. Das Hauptgewicht der Arbeit fiel der von Killinger geleiteten militärischen Abteilung zu, denn die Aufstellung eines Abwehrregiments gegen den Polenaufstand blieb der Zweck, dem die O. C. in erster Linie zu dienen hatte.

Wie der Oberreichsanwalt feststellt, verfügte die O. C. niemals über Waffen.

Der badische Staatsanwalt, der in den Untersuchungen des Erzbergermordes bei Killinger zahlreiche Schriftstücke beschlagnahmte, wußte nichts davon, daß es sich bei der O. C. um die Aufstellung eines Abwehrregiments gegen den vierten Polenaufstand handelte. Die festgenommenen Mitglieder zögerten zunächst aus vaterländischen Gründen, sich durch die Offenbarung dieser Vereinbarungen zu verteidigen. Der Staatsanwalt schöpfte deshalb den Verdacht, daß die O. C. irgendwie mit dem Erzbergermord in Zusammenhang stehe und erwirkte entsprechende Haftbefehle. Der Eingriff des Staatsanwalts machte die Abwehrvorbereitungen gegen den Polenaufstand zunichte. Die O. C. hörte auf, als einheitlich geleiteter Verband zu bestehen.

Die Untersuchung ergab nichts, was die zunächst erhobene Beschuldigung der Beteiligung oder Begünstigung am Erzbergermord hätte rechtfertigen können.

Die Haftbefehle wurden deshalb aufgehoben, aber alsbald durch Haftbefehle wegen Geheimbündelei ersetzt. Auch einzelne Mitglieder wurden von der Verfolgung betroffen. Die ersten Maßnahmen gingen von dem sächsischen Staatsanwalt aus, der nach den Feststellungen des Oberreichsanwalts den besonderen Auftrag erhalten hatte, gegen vaterländische Verbände vorzugehen. Die badische Behörde beschlagnahmte Schriftstücke und setzte 34 Angehörige der O. C. in Badener Gefängnissen fest.

Kurz vor Weihnachten 1921 wurde Kapitänleutnant Hoffmann auf freien Fuß gesetzt. Nach Rücksprache mit Ehrhardt gründete er einen neuen Verein, der sich die Beziehungen der O. C. zunutze machte und dessen Ziele offen dargelegt wurden. Irgend welche Aufgaben militärischer Art sollten ausgeschlossen sein. Der Verein wurde als „Neudeutscher Bund" in das Vereinsregister eingetragen. Das Verfahren beim Landgericht Offenburg, das an das Landgericht in München überging, erwies den Verdacht der Teilnahme an der Ermordung Erzbergers oder der Nichtanzeige dieses drohenden Verbrechens gegenüber keinem der Angeschuldigten als begründet Auch der Angeklagte Killinger wurde freigesprochen.

Das noch schwebende Verfahren wegen Geheimbündelei erfuhr einen neuen Anstoß durch

die Ermordung Rathenaus.

Wieder wurde eine Gewalttat der O. C. angenommen. Viele hundert Mann wurden festgesetzt und viele hunderttausend Schriftstücke beschlagnahmt. Auch Hoffmann befand sich unter den Festgenommenen und zwar unter dem Verdacht, bei dem Scheidemannattentat und dem Rathenaumord mitgewirkt zu haben.

Die Untersuchungen ergaben die Grundlosigkeit des Verdachtes.

Der Zweck der O. C.

wird in der weiteren Beweisführung des Oberreichsanwalts eingehend dargelegt. In erster Linie war der Schutz der oberschlesischen Heimat bezweckt. Irgend eines anderen Mittels als Kundgebungen durch die Zeitschrift „Der Wiking" bediente sich die Organisation nicht. Geheime Umtriebe fanden nicht statt Als Ziel des Kampfes stellt sich eine

Aenderung der Verfassung auf gesetzlichem Wege

dar.

Die Untersuchung hatte nun zu prüfen, ob noch irgend ein anderer Zweck der O. C. bestanden habe, etwa der, die Mitglieder der republikanischen Regierung durch Tod zu beseitigen, Diese Frage wurde von den linksstehenden Parteien unbedenklich bejaht. Man sprach von einer

„Mörderorganisation"

und von einer „berüchtigten Verbrecherorganisation Consul". — Alles Material wurde geprüft und auch dem Unwahrscheinlichsten wurde bis an die Wurzel nachgegangen. Das Ergebnis war, daß

nicht der geringste tatsächliche Anhalt übrig blieb.

Manche Nachrichten erklärten sich als Irrtümer, andere stellten sich als bewußte Fälschungen heraus oder leichtfertige Uebertreibungen, für die das eigennützige Bestreben nach Vorteilen den Beweggrund gebildet hatte. Aus der Masse der Nachrichten werden vom Oberreichsanwalt diejenigen in einer gedrängten Besprechung hervorgehoben, die eine weite Verbreitung gefunden und die öffentliche Meinung stark beeinflußt haben, oder denen Beachtung bei der Beratung des Gesetzes zum Schutze der Republik zuteil geworden ist. Alles, was z. B. der Gärtner Brüdigam in Kassel Belastendes gegen die O. C. vorbrachte, und was

im Reichstag von den Rednern der Linksparteien

so vorgetragen wurde, als ob es den Tatsachen entspreche, fand in der Untersuchung keine Bestätigung. Brüdigam machte schließlich geltend, daß er geisteskrank und unzurechnungsfähig sei

Während der Entwurf zum Republikschutzgesetz ausgearbeitet wurde, veröffentlichte

eine Berliner Linkszeitung

einen offenen Brief an die deutschnationale Volkspartei, in dem ein angebliches, ehemaliges Mitglied der O. C., Felix Claus aus Zeitz behauptet, daß die O. C. sich damit befasse, Mordverbrechen gegen politische Gegner vorzubereiten. Bei der Untersuchung bestritt Claus, jemals Mitglied der O. C. gewesen zu sein und war nicht in der Lage, irgend etwas in Verbindung mit der O. C. zu bekunden. Die Erhebungen ergaben die Grundlosigkeit der Behauptungen des Claus, der wegen Diebstahls und schweren Aufruhrs Gefängnis- und Zuchthausstrafen erhalten hat und der sich auf den Unterstützungsschwindel verlegt hatte.

Der Handlungsgehilfe Baer hatte ebenfalls von Mörderkommandes erzählt. Der Oberreichsanwalt stellt fest, daß alles, was er vorbrachte, sich als unwahr erwies. Der Tänzer Hiller aus Berlin hatte behauptet,

die Ermordung Rathenaus

sei in einem Schreiben der O. C. nach der Konferenz von Genua in Erwägung gezogen worden Die Untersuchung ergab, daß die Behauptung Hillers in ihrem ganzen Umfang erdichtet war. Dasselbe gilt von denen des Bankbeamten Hellenbrecht und des Richard Beckmann, sowie des Technikers Kichauer Auch im Fall Bauer der mit dem Anschlag auf Scheidemann in Verbindung gebracht wird, ergab sich kein Anhalt dafür, daß Bauer der O. C. angehört oder Beziehungen zu ihr unterhalten habe.

Der Oberreichsanwalt führt hierzu aus: Wenn so das Vorbringen der Agenten und Zuträger in ein Nichts zerfiel, konnte doch erwartet werden, daß irgend etwas von Belang insoweit zu ermitteln sei, als Abgeordnete und Schriftleiter von Zeitungen bestimmte Behauptungen öffentlich aufgestellt und sich den Anschein gegeben hatten, als ob ihnen sichere, tatsächliche Unterlagen und zuverlässige Beweismittel zu Gebot stehen.

Auf die Anhörung dieser Abgeordneten und Schriftleiter wurde besonderes Gewicht gelegt, aber sie konnten nichts bekunden, was auch nur die Möglichkeit gegeben hätte, mit weiteren Erhebungen einzusetzen. Einer von ihnen gab in der Untersuchung folgende Erklärung ab:

Wir sind als Parlamentarier veranlagt, manchmal mit Kombinationen zu arbeiten, dadurch auf den Busch zu klopfen, daß wir Behauptungen aufgrund glaubhafter Kombinationen aufstellen, um zu sehen, wie die Regierung darauf erwidert, und ob sie in der Lage ist, die Behauptungen ernstlich zurückzuweisen und zu widerlegen.

Die Frage war zu prüfen, ob die O. C. die Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens bezweckt habe. Die Untersuchung ergab die

zweifelsfreie Verneinung

dieser Frage. Die an die einzelnen Mitglieder ausgegebenen Richtlinien sahen nur den Kampf mit geistigen Waffen vor. In keinem der vielen tausend beschlagnahmten Schriftstücke fand sich auch nur eine Andeutung des Inhaltes, daß die O. C. auf einen Umsturz hinarbeitet

Der Oberreichsanwalt stellt in der Frage der

Beschaffung der Geldmittel

für die O. C. fest, daß die Vermutung, daß von der Industrie Geldvorräte gesammelt worden seien und daß bekannte Offiziere, Beamte,

Bei Fettsucht, Verstopfung, Hämorrhoiden
hilft echtes Homburger Salz entschieden.
Beachte die Originalfirma: „Bad Homburger Heilquellen", G. m. b. H.

Herbstnovelle.

Von Franz Friedrich Oberhauser.

Vom Fenster aus sieht man auf ein Gewirr zahlloser Dächer. Sie sind ineinander geschoben wie dreikantige Schachteln, Giebel an Giebel geschmiegt oder mit der Stirnseite in ein anderes Dach verwachsen. Es gibt kleine und geschwungene Giebel, strenge, eintönige: Firste, die gerade sind wie eine Eisenbahnschiene und andere wieder geschwungen wie ein großer Fischrücken.

Dunkle, alte sienabraune Dächer säumen einen großen Hof. In diesem Hof arbeitet ein Töpfer. Bunte Geschirre wandern durch die Hände der Gehilfen, ein Lehrjunge schichtet die Töpfe, legt die calvillegelben zu den venedigblauen, die kardinalroten zu den milchweißen oder baut eine Pyramide lorbeergrüner Kannen. Dazu klingt von den Kirchen das Geläute der Glocken, und aus dem alten Kastanienbaum kommt ein seliges Vogellied. Wenn man diesen Hof mit den funkelnden Töpfen sieht, hat man das Gefühl, als seien hier Dinge mit einem lauten Leben ohne viel Umstände streng in Ordnung gehalten, die jeden Augenblick froh und übermütig in die Welt springen möchten.

Um aber zur Erzählung zu kommen: Der Töpfermeister ist ein einfacher Mensch mit einer frohen Lebensart, ein Mann, den nichts so leicht verblüffen kann. Wenn ihm zeitweilig ein Topf in Scherben fällt, denkt er weiter nicht daran, oder wenn er es tat, philosophiert er ein wenig, daß es auch im menschlichen Leben nicht anders zugeht und so manche Töpfe in Scherben gehen, die eine schöne Farbe und hübsche Form hatten. Vom Aberglauben hält er nichts, es ist ihm gleichgültig, daß die Scherben Glück bringen, sonst wäre er der glücklichste Mensch, wenn er alle Töpfe in Scherben schlüge.

Es hätte niemand geahnt, daß dieser Mann ein Geheimnis mit sich trug, das ihn innerlich erwärmte, das ihm Freude spendete und eine dauernde Befriedigung gab. Er war das Gegenteil eines Träumers und doch hing dieses Geheimnis wie ein Traum in seinem Leben. Er hütete es, er pflegte es wie ein Kind. Dieses Geheimnis war einfach genug, wenn es auch nicht alltäglich war.

Unweit seiner Werkstatt lag ein Waisenhaus. Die Waisenkinder gingen manchmal an seinem Hofe vorbei, einmal kamen sie auch herein und durften sich die zahllosen bunten Geschirre besehen.

Und eines Tages hatte der Töpfermeister die komische Idee, für so ein Waisenmädchen zu sorgen, seine Ersparnisse anzulegen. Er tat es im stillen, niemand wußte etwas davon. Von Zeit zu Zeit trug er ein Päckchen Geld in die Anstalt, ließ einem Mädchen, das er sich ausgesucht hatte, eine gute Erziehung angedeihen, spendete für den Unterricht in der Musik, und schuf sich damit einen Lebenszweck, der mit einem seligen Traume Hand in Hand ging.

So kam es, daß eines Tages, nach Jahren, dieses Mädchen in sein Haus aufgenommen wurde. Es sorgte für die Wäsche, hielt die Wirtschaft in Ordnung, kochte und spielte des Abends Klavier. Sie war nicht schön, aber lieb und hatte ein weißes, feines Gesicht, flinke Hände und einen klugen Geist. Die Jahre gingen hin, der Töpfer fühlte sie nicht. Es lag ein lichter Schein über dem Leben der beiden. Gisela dachte wohl niemals daran, daß ihr freundliches Wesen, ihre Art das Haus in Ordnung zu halten, im Hofe zwischen dem bunten Geschirr herumzuwirtschaften, dem Töpfer langsam die Erkenntnis seiner Einsamkeit bringen mußte. Wenn sie abends beisammen saßen, er in der Zeitung las, sie eine Handarbeit fertigte oder Klavier spielte oder dem Meister zuhörte, der aus seinen Lehrjahren und Wanderschaften komische Schnurren erzählte, wenn sich dann ein frisches Lächeln in ihrem Gesicht spiegelte, von einem frohen Herzen kommend, dann kam es wohl vor, daß dem Töpfer eine Traurigkeit in die Seele kam, und daß er nachzurechnen begann, um wie viel Jahre er sich verspätet hatte. Diese Rechnungen aber erleichterten ihn nicht, sie machten ihn trübe und einsamer denn je, und aus seinem Geheimnis, aus seinem Traum ward ein Leid, das schließlich auch auf Gisela übergriff, die vergebens nach dem Grund suchte.

*

An einem Herbsttage, der mit blauem Rauch und seinem Gespinst über den Weingärten hing, indessen die Sonne den Trauben schmeichelte und in die vollen Kugeln noch ein Fünklein Feuer goß, saßen die beiden nach dem Tagewerk wieder an dem Abendtisch. Draußen fiel die frühe Nacht, hing ein Flämmchen Abend noch im Gefieder der Herbstwolken, das rasch verlöschte.

„Ich habe dir Blumen auf dein Zimmer gestellt, Geranien", sagte Gisela, „und ich habe dir etwas besonders gutes gekocht, denn heute ist es zehn Jahre, daß ich bei dir bin!"

„Zehn Jahre!" dachte der Töpfer, „das sind also zweiunddreißig, zweiundvierzig Jahre. Und dabei noch kein einziges graues Haar, Mut für das Leben, ohne bang zu werden, aber . . ."

„Du gibst mir keine Antwort, ich bin in Sorge um dich, du bis in letzter Zeit so traurig. Was betrübt dich, bin ich es?"

Er lächelte.

„Willst du nicht etwas von mir erzählen?"

„Ich von dir?"

„Ja. Ich kam doch aus dem Hause der Eintönigkeit zu dir. O, ich weiß es noch sehr gut, als wir einmal in deinem Hofe Besuch machten, ich werde es niemals vergessen und du standest da und lachtest, weil wir uns alle freuten."

„Ja", sagte er und es war ihm, als löste sich ein dichter Schleier, der seinen Traum seit geraumer Zeit verhüllte. Er sah Gisela an und reimte sich diese ganze seltsame, verlockende, leidvolle Geschichte zusammen, die ihn froh machte und so unselig und die für sein Leben nun Kummer und Glück bedeutete. Er fühlte, daß er jetzt ein Tor vor sich sah, aus der Dämmerung zu entfliehen, daß er jetzt ihr alles sagen konnte. Er war nicht empfindsam, aber einfach und regelmäßig in seinem Leben. Und eben als er beginnen wollte, stand das Mädchen bei ihm, ganz nahe, und es quälte sie etwas, er sah es am Beben ihres Mundes und am Glänzen ihrer Augen.

„Du sollst wieder froh werden . . . Vater!"

Vater . . .

Er sah sie an, und alles brach zusammen, seine Zukunft stürzte ein, vergrub ihn, sein Herz, seine Sehnsucht, alles. Nur ein Wort genügte, und alles war zu Ende . . .

Sie sah in seine großen Augen, sie begriff ihn im Augenblick.

„Gisela!" sagte er etwas mühsam, mit einem Versuch zu lächeln, „bin ich dir wirklich wie ein Vater?"

„Ich muß dich irgendwie nennen, du hast für mich gesorgt, du hast mir mehr als nötig Gutes erwiesen, ich muß einen Namen haben, der meiner Liebe zu dir Ausdruck verleiht, es ist nicht der rechte, ich weiß, aber . . ."

„Aber?" fragte er.

Es war eine stille Stunde. Draußen verklang die Welt.

„Willst du meine Frau werden? Gisela?"

Und Gisela reichte ihm lächelnd und wortlos beide Hände über den hellen Tisch.

Weitere Geschichten von „Doktor Muck".

In seinen kürzlich an dieser Stelle veröffentlichten „Kleinstadtidyllen" hat der Tauberbischofsheimer Schriftsteller Paul A. Schmidt auch einige Geschichten von Dr. Muck mitgeteilt. In badischen Beamtenkreisen ist es wohl bekannt, wer dieser humoristisch-sarkastische Viecharzt war. Er ist seit 20 Jahren tot, und man dürfte dieserhalb gewiß ruhig seinen richtigen Namen nennen; so wie wir ihn kannten, hätte Dr. M. selbst bei Lebzeiten nichts gegen die öffentliche Erzählung seiner originellen Schnurren einzuwenden gehabt. Aber es ist nicht unmöglich, daß dort Verwandte mit geharnischten Schreiben an die Redaktion herantreten. Darum wollen wir die Pseudonymität

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Nationale Realpolitik

hieß das Thema, das sich der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Dr. Curtius, für die erste Versammlung seiner Partei zu den bevorstehenden Reichstagswahlen gewählt hatte.

Der Fraktionsvorsitzende des Badischen Landtags, Professor Weber, eröffnete die Versammlung und gedachte des vor kurzem verstorbenen Reichstagsabgeordneten Dr. Düringer.

Dr. Curtius bestieg durch lebhaftes Händeklatschen begrüßt, die Rednertribüne und führte etwa aus:

Es sei verständlich, wenn ein großer Teil des Volkes sich mit Ekel vom Parlamentarismus abwende. Nun aber kommen die Sorgen. Was wird kommen? Es werde die Frage gestellt, warum der Reichstag aufgelöst wurde? Um seinen Wählern darüber klaren Aufschluß zu geben, sei er hierher geeilt. In diesem Wahlkampf sei außenpolitische Disziplin zu wahren. Der Reichsregierung habe die Haltung der Sozialdemokraten gegenüber dem Dawes-Plan besonders geschadet, die nicht die Befreiung der besetzten Gebiete forderten. Noch gefährlicher sei das Verhalten der Linken in der Frage des Eintritts in den Völkerbund gewesen. In der Frage der Aufwertung verhalte sich die Deutsche Volkspartei wie vor den Wahlen im Mai. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei habe im Unterausschuß des Reichstages für Aufwertung den höchsten Satz, der bis jetzt überhaupt genannt wurde, nämlich 25 Prozent gefordert. Mit Wohltaten und Geschenken sei es in dieser Frage nicht getan.

Alle Anleihen müssen voll aufgewertet werden und nicht erst nach Abwicklung des Dawesplanes.

In bezug auf die Schutzzollfrage betonte der Redner, daß die deutsche Landwirtschaft geschützt werden müsse. Die Ratifikation des Washingtoner Abkommens über die Arbeitszeit werde nicht abgelehnt, vorausgesetzt, daß sie für alle Teile gleichbindend ist. Die Arbeitszeit ist eine Frage der jeweiligen Verhältnisse eines Landes. Bezüglich der Hereinnahme der Deutschnationalen in die Regierung sei zu sagen, daß das Ausland sich immer in außenpolitischen Fragen an dem Fehlen der aktiven Mitarbeit der Deutschnationalen gestoßen habe. Die Annahme des Dawesplanes sei wohl möglich, nicht aber die Durchführung des Planes ohne die Deutschnationalen. Deshalb sei die Haltung der D.V.P. richtig. Für die D.V.P. komme für diese Wahlen begünstigend die klare Haltung der Partei in Betracht. Die Erweiterung der Regierung sei unbedingt notwendig; es sei Heuchelei, wenn behauptet werde, man hätte die Minderheits-Regierung beibehalten können.

In Notlagen ist es das Beste, kleine Regierungen einzusetzen, die rasch handeln können. Die Antworten der Demokraten und Sozialdemokraten seien nur taktisch gewesen. Da die Volksgemeinschaft nicht zu schaffen gewesen sei, sei nichts anderes übrig geblieben, als die Rechtskoalition. Dieser Meinung sei das gesamte Kabinett gewesen, auch die demokratischen Minister Geßler und Hamm. Die Demokraten vereitelten die Rechtskoalition. Die Begründung der Demokraten, die Deutschnationalen dürfte man nicht vor dem 10. Januar in die Regierung aufnehmen, läufe auf eine Täuschung des Auslandes hinaus und rede gleichzeitig der Einmischung des Auslandes in die deutsche Innenpolitik das Wort; das sei das Bedauerlichste.

Daß die Sozialdemokratie einen Entscheidungskampf anstrebt, sei von ihrem Standpunkte aus verständlich; nicht zu verstehen ist aber die Haltung der Demokratischen Partei. Man habe sie offenbar durch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold geködert. Außerordentlich bedauerlich wäre es, wenn die Reichsfahne nun auch noch zur Parteifahne würde. Die Sozialdemokraten kämpfen für die sozialistische Republik, die demokratische Staatsform sei ihnen nur Mittel zum Zweck. Bei ihrer jetzigen Haltung sind daher die Demokraten die betrogenen Betrüger.

Die Deutsche Volkspartei müsse hiergegen eine entschiedene Abwehrpolitik treiben, eine reale Nationalpolitik. Im Innern wolle die Volkspartei eine Versöhnung der Gegensätze und eine wirtschaftliche Gesundung, d. h. eine Liquidation der Revolution. Für dieses Ziel brauche die Partei eine parlamentarisch sichere Basis und diese kann nur darin liegen, daß wir die Brücke zu den Deutschnationalen schlagen.

Die Stunde sei gekommen, in der sich die liberalen Elemente um einen Kristallisationspunkt scharen müssen und dieser ist die Deutsche Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei habe eine große Aufgabe gestellt bekommen, aber sie werde sie lösen.

Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und da in der Diskussion das Wort nicht gewünscht wurde, konnte Landtagsabgeordneter Weber die Versammlung um halb 10 Uhr schließen.

Badische Politik

Schutz politischer Versammlungen.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 25. Oktober wird mit Gefängnis bestraft, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wer nichtverbotene Versammlungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit einem Verbrechen verhindert oder sprengt. Auch der Versuch, nicht verbotene Versammlungen mit Gewalttätigkeit zu sprengen, ist strafbar.

Zum Auftreten Gumbels in Frankreich.

Die deutschnationale Fraktion des Badischen Landtags hat an die Regierung eine kurze Anfrage gerichtet, die sich auf das Auftreten des Dr. Gumbel in Frankreich bezieht: „Zeitungsnachrichten zufolge hat der Heidelberger Privatdozent Gumbel in einer öffentlichen Versammlung in Dijon ausgeführt, daß die Kriegsschuld eine allgemeine sei, daß aber Deutschland immerhin einen großen Anteil daran habe. Ist der Regierung bekannt, ob diese Nachricht zutrifft. Was gedenkt sie zutreffenden Falles zu tun, damit künftig derartige unwahre und für das deutsche Volk höchst schädliche Behauptungen seitens eines badischen Hochschullehrers unterbleiben.

Der Wahlleiter für Baden.

Zum Wahlleiter für die am 7. Dezember in dem 32. Reichstagswahlkeis (Baden) stattfindenden Reichstagswahlen wird der Ministerialrat im Ministerium des Innern Weitzel, zu seinem Stellvertreter Oberregierungsrat Pfisterer ernannt.

Aus den Parteien.

Die Zentrumsfraktion des Badischen Landtags hielt am Freitag vormittag eine Sitzung ab, zu der sich auch die Reichstagsabgeordneten Diez, Erting, Damm und Röder eingefunden haben. Das Thema der Beratung war die Reichstagsauflösung und die Neuwahlen. Der politische Kurs des Reichskanzlers Marx fand die uneingeschränkte Billigung sämtlicher Mitglieder der Zentrumsfraktion.

Aus Baden

tu. **Langenbrücken** (bei Bruchsal), 25. Oktober. bei einem Brand im Anwesen des Bahnarbeiters Martin Bellm wurde die Scheune eingeäschert. Das Wohnhaus und der Viehbestand konnten gerettet werden.

tu. **Mannheim**, 25. Okt. Zur Behebung der unhaltbaren Verkehrsverhältnisse über den Neckar soll nun ein Wettbewerb ausgeschrieben werden, wobei auch der oft schon erwogene Gedanke der Erbauung einer dritten Neckarbrücke hervortritt. — Zu dem Autounfall des hiesigen Straßenbahnschaffners Dick, der, wie gemeldet, in Bad Dürkheim von einem bisher unbekannten Kraftwagen überfahren und schwer verletzt wurde, wird nun mitgeteilt, daß man hofft, den Verunglückten am Leben zu erhalten. Die Automobilfahrer sind bisher noch nicht ermittelt. — Auf Antrag des deutschen Metallarbeiterverbandes fanden in Karlsruhe die Verhandlungen über die Rechtsverbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für die Metallindustrie statt. Der Landesschlichter hat nunmehr diesen Schiedsspruch für rechtsverbindlich erklärt, so daß die Lohnerhöhung ab 13. Oktober gewährt werden muß.

tu. **Hergenstadt** (bei Adelsheim), 25. Oktober. Das 2jährige Kind des Landwirts Josef Stahl fiel in eine mit heißem Wasser gefüllte Wanne und erlitt so schwere Brandwunden, daß es starb.

dz. **Baden-Baden**, 25. Okt. Die letzte Sitzung des Kreisrates Baden war mit der Beratung des Voranschlages ausgefüllt, der in Einnahmen den Betrag von 453 000 ℳ, in Ausgaben die Summe von 597 907 ℳ vorsieht. Der ungedeckte Aufwand beträgt somit 144 907 ℳ und soll durch einen Steuerfuß von 2 ₰ pro 100 ℳ Steuerkapital aufgebracht werden. Angesichts der ohnehin schon hohen Belastung der Steuerzahler war der Kreisrat bemüht, den Steuerfuß möglichst nieder zu halten. Die 2 ₰ dürften jedoch kaum ausreichen. Der Voranschlag enthält erhebliche Mittel für kulturelle Zwecke; die Hauptausgaben sind allerdings bedingt durch die Aufwendungen für die Straßen- und Wegunterhaltung.

tu. **Offenburg**, 25. Okt. Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung wurde Postagent Mill von Auenheim, der mit einer Summe von etwa 2500 ℳ durchgebrannt war, vom Großen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

tu. **Stockach**, 25. Oktob. In Windegg bei Zizenhausen sprang ein 15jähriger, nicht ganz normaler Junge einem Automobil in den Weg, wurde überfahren und getötet. Den Führer des Autos trifft keine Schuld.

tu. **Konstanz**, 25. Okt. In Hemmenhofen am Untersee ist der älteste Bürger im Bodenseegebiet und wohl auch ganz Badens, Severin Welte, genannt der „alte Zoller", im Alter von 99¾ Jahren gestorben. In wenigen Wochen hätte der bis vor kurzem noch geistig recht rüstige Mann sein 100. Lebensjahr vollenden können.

Aus der Pfalz.

v. **Landau**, 25. Okt. In unserer katholischen Stadtpfarrkirche zu St. Marien wird morgen die neue Orgel durch Bischof Dr. Sebastian von Speyer in feierlicher Weise eingeweiht. Am Feste Allerheiligen (1. November) wird die Orgel, die ein Meisterwerk darstellt, in einem großen öffentlichen Kirchenkonzert der Allgemeinheit zu Gehör gebracht werden. — An Personalveränderungen beim hiesigen Landgericht sind zu verzeichnen: an Stelle des infolge Krankheit zum 1. September d. Js. in den Ruhestand getretenen bisherigen Präsidenten Geheimrat Geiger wurde mit Wirksamkeit vom 16. November ab Landgerichtsdirektor Karl Haas des gleichen Gerichts zum Präsidenten desselben befördert; der bisherige erste Staatsanwalt Franz Becker daselbst auf die Stelle des Direktors in etatsmäßiger Weise versetzt; Oberlandesgerichtsrat Schroeder zum I. Staatsanwalt befördert und an seine Stelle der bisherige II. Staatsanwalt Hermann Kahn zum Rat am Landgericht Landau ernannt. — Ein Einbruchsdiebstahl ist aus unserem Vorort Queichheim zu berichten. Als heute früh der Landwirt Emil Fath seinen Stall betrat, waren seine 3 wohlgenährten Borstentiere vollzählig verschwunden. Nach den auf dem Boden vorhandenen Blutspuren zu schließen, waren diese anscheinend schon im Stalle abgeschlachtet worden. Weiter mußte der so unangenehm überraschte Mann feststellen, daß ihm auch 2 Gänse fehlten und die Spitzbuben zu den leckeren Braten sich auch den entsprechenden Trunk im Keller holten, wo alter Wein lagerte. Nicht genug mit alledem, ließ die feine Gesellschaft auch noch 2 Paar Schuhe und Wäschestücke mitgehen. Die „Herren" waren offenbar mit den Oertlichkeiten sehr gut vertraut, aber hoffentlich gelingt es, ihrer Habhaft zu werden, um ihnen noch den gebührenden „Nach-Tisch" servieren zu können.

Was unsere Leser mitteilen

Besuch des Landesmuseums und Schloßturms.

Früher war es gestattet, nach Besichtigung der Räume des Schlosses auch noch den Schloßturm zu besteigen, um die großartige Rundsicht auf Stadt und Hardtwald genießen zu können. Diese Gelegenheit wurde häufig und zahlreich benützt. Sollte es nicht möglich sein, bei den jetzigen Verhältnissen, die dies doch viel eher zulassen würden, diese alte Gepflogenheit, die viel Anklang damals gefunden, wieder aufleben zu lassen? Selbstverständlich könnte, um Unfug zu vermeiden, für die erforderliche Aufsicht ein kleiner Betrag erhoben werden. Vielen würde mit der Wiedereröffnung des Turmes gedient sein; ebenso würde dadurch jedenfalls auch die Besucherzahl des Museums bedeutend vermehrt werden können. —e.

Verkehrswünsche.

Mit Interesse las ich in Ihrem geschätzten Blatt, Nr. 452, daß auf der Tagung des Landesverbands badischer Hotelindustrie am 21 d. Mts. in Baden-Baden der Vertreter der Reichsbahndirektion Verbesserung der Verkehrsverhältnisse für den Sommer „bestimmt in Aussicht stellte".

Da möchte ich denn Anlaß nehmen, auf einen Mißstand hinzuweisen, von dem ich hoffe, daß es nicht erst Sommer 1925 wird, bis er beseitigt ist.

Wer genötigt ist, öfters mit den Abendzügen von Baden ins Unterland zu fahren, erlebt in Oos sein blaues Wunder! Verspätung über Verspätung! Besonders Zug Nr. 1425 hat es auf sich. Von Pünktlichkeit ist schon lange nicht mehr die Rede, daß er aber statt 8,42 endlich 9,23 in Oos abfährt, also mit 41 Minuten Verspätung, das ist doch die Höhe! So fuhr er um den 15. herum. Da steht man auf dem kalten, windigen Bahnhof in Oos, eine zwar nicht beleuchtete, aber um so schmutzigere Wartehalle ist zu wenig einladend, und man wartet — wartet. Man findet es nicht einmal für nötig, durch einen Anschlag die Verspätung bekannt zu geben. Wenn der Obsttransport und dergl. die Verzögerung verursacht, dann muß man eben andere Wege suchen, um dies auszugleichen. Nun kommen die Kartoffeln und damit die wenig tröstliche Aussicht, daß es in der Tat Sommer 1925 wird, bis Aenderung eintritt. Auf diese Weise wird einem der Besuch der schönen Bäderstadt verleidet; auch die Stadt Baden-Baden hätte alles Interesse daran, gegen diesen Mißstand vorzugehen und sich nicht auf Sommer 1925 vertrösten zu lassen. —r.

Anlage von Radfahrwegen.

Zurzeit werden verschiedene Straßen neu hergestellt oder umgebaut. Es dürfte sich empfehlen, bei dieser Gelegenheit auch die Anlage von Radfahrwegen in diesen Straßen gleich mit vorzusehen. Hierdurch wird der Verkehr auf der Fahrstraße bedeutend entlastet, der Radfahrerverkehr in geordnete Bahnen geleitet, und die Gefahren für die Fußgänger bei der überaus großen Zunahme des Radverkehrs bedeutend verringert.

Die Anlage solcher Radfahrstreifen liegt also im allseitigen Interesse und wird in allen größeren Städten, vorbildlich z. B. in Magdeburg, überall durchgeführt, wo die betreffenden Straßenverhältnisse es gestatten. Dies ist zurzeit bei verschiedenen Straßen der Fall, ohne daß größere Mehrkosten entstehen würden. Es braucht hier nur ein besonderer Streifen auf beiden Seiten der Fahrstraße auf dem Gehweg in Breite von 80—100 Zentimeter für den Radverkehr freigelassen werden. Diese Streifen bedingen nur die Tieferlegung einiger Bordsteine an den Straßenkreuzungen, die einen stufenlosen Uebergang ermöglichen. Die Streifen dürften natürlich nur je in einer Richtung befahren werden.

In der Kaiserallee z. B. wären nur Schilder anzubringen, die den für die Radfahrer freigegebenen Streifen auf dem mittleren Promenadenweg als Radfahrweg kennzeichnen.

Solche Wege und Einrichtungen würden zumal von den zahlreichen nach den Vororten oder in den Hardtwald fahrenden Radlern mit Freuden begrüßt und auch von den Fußgängern mit Dank aufgenommen werden. Die zuständigen Behörden werden aber gebeten, dieser wichtigen Sache Beachtung zu schenken und hier bahnbrechend zum Nutzen der Allgemeinheit vorzugehen. Die günstige Gelegenheit hierzu zu einem Versuch wäre gegeben. B.

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

Am letzten Sonntag abend kehrte eine Anzahl junger Leute, Angehörige einer vaterländischen Organisation, von einer Feier aus Rastatt heim. Sie wurden in und vor dem hiesigen Bahnhof, von einem Haufen unreifer Burschen, worunter viele der Kleidung und Abzeichen nach als Angehörige des „Reichsbanners" gekennzeichnet waren, mit den unflätigsten Zurufen empfangen. Nur dem gesitteten Betragen der beschimpften Heimkehrer, die mit Recht aufs äußerste empört waren, ist es zu verdanken, daß sich keine blutige Schlägerei entwickelte. Statt die johlende und schreiende, verwahrloste Jugend im Schach zu halten und die größten Krakehler in Gewahrsam zu nehmen, begnügte man sich, einen angeheiterten nationalen Arbeiter, der in etwas derber Form seiner Erregung Luft machte, durch Kriminalbeamte zu verhaften.

Hier wäre die beste Gelegenheit, der in der heutigen Republik gültigen Parole von „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" Geltung zu verschaffen.

Einige alte Karlsruher Bürger.

Eine ungerechte Steuer.

Die „zuständige Stelle", die sich im Mittwoch-Abendblatt (vom 22. Oktober) über die 10 Prozent Erhöhung des Mietzinses ausläßt, schließt mit der etwas salbungsvollen und von selbstgefälligem Gerechtigkeitsgefühl getragenen Bemerkung: „Die Inhaber (sic!) alter Wohnungsbauten aber müssen es sich gefallen lassen, den durch die in der Inflationszeit erzielte Entschuldung gemachten Gewinn für das öffentliche Wohl weggesteuert zu bekommen." Anschließend wird dann die „Erhöhung der Gebäudesondersteuer analog der Erhöhung des Mietzinses" durch den Badischen Landtag in Aussicht gestellt.

Es ist nun richtig, daß die Gebäudesondersteuer durch die Entschuldung des Hausbesitzes durch Hypothekenwegfall infolge der Inflation motiviert worden ist. Ebenso richtig ist es aber, daß bei der Veranlagung zu dieser Steuer keinerlei Rücksicht auf die Hausbesitzer genommen wird, für die ein solcher Gewinn durch Entschuldung gar nicht zutrifft, weil sie jahrelang vor dem Krieg keine Hypothekenbelastung ihres Hauses mehr hatten. Wenn es sich um bejahrte Leute handelt, welche im freien Beruf stehen, also ihre Alters- und Invaliditätsversorgung selbst zu leisten hatten, welche auch ihre sonstigen durch harte Lebensarbeit errungenen Ersparnisse (nicht alles Kapital ist gestohlen, erschoben oder „erhandelt") in Lebensversicherungen, Wertpapieren, Sparkassen, eingebüßt haben, wie alle anderen, so ist es doch eine ganz ungeheuerliche Ungerechtigkeit, diese mit der Entschuldungssteuer zu belegen, weil sie so ungewandt waren, die Anlage von Ersparnissen im eigenen Haus für das Beste zu halten. Der Staat braucht ja Geld und ist nicht in der Lage, bedenklich zu sein, was ja schon daraus hervorgeht, daß er eine Besteuerung solcher Hypothekengewinnler zwar vornimmt, aber z. B. einer alleinstehenden Frau, die ihr ganzes Vermögen in einer viele Jahre alten Goldhypothek von 20 000 ℳ angelegt hatte und im April 1923 in ihrer Torheit die Kündigung annahm und Zurückzahlung im Gegenwert von 1 Dollar erhielt, von dieser Steuer nichts abgibt.

Bei einer neuen Regelung der Gebäudesondersteuer im Landtag muß aber verlangt werden, daß eine demokratische Regierung und ein nicht kommunistisch orientierter Landtag den oben dargelegten Fällen hypothekenfreien Hausbesitzes Rechnung trägt und in solchen Fällen nicht eine Steuer auferlegt, die nichts weiter darstellt, als eine Ausnahmesteuer auf das Einkommen. Eine ehrliche und reinliche Staats- und Stadtverwaltung muß doch Wert darauf legen, solche offenbaren Ungerechtigkeiten zu vermeiden und geschehenes Unrecht gut zu machen. Dies kann sie zweifellos trotz aller Not, wenn sie will.

Ein Betroffener.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Fliegergedächtnisfeier des Karlsruher Luftfahrt-Vereins.

Zu einer würdigen Fliegergedächtnisfeier hatte am Freitag der Karlsruher Luftfahrt-Verein eingeladen. Das große Auditorium der Aula der Techn. Hochschule war mit Lorbeerbäumen geschmückt, zwischen denen auch ein vierflügeliger großer Flugzeugpropeller geschmückt mit der alten deutschen Kriegsflagge aufgestellt war. Darunter hing ein schöner Lorberkranz mit schwarz-weiß-roter Schleife. Ein Streichquartett der Herren Bürklin, Marx, Reichenberger und Mendius spielte das Adagio aus Beethovens opus 18 und brachte damit eine feierliche Stimmung über den großen Zuhörerkreis.

Der Ehrenvorsitzende des Luftfahrt-Vereins, Prof. D. W. Paulcke hielt darauf die Gedächtnisansprache. Flieger-Gedächtnisfeiern finden in diesen Tagen um die Zeit von Bölkes Todestag (28. Oktober) in ganz Deutschland statt. Es gilt nicht nur die Würdigung großer Taten unserer Luftwaffe stets neu zu beleben und zu bekräftigen, den Dank des Vaterlandes den Gefallenen und Mitkämpfern stets von neuem darzubringen, sondern ihre Vorbildlichkeit in Mut und Mannhaftigkeit, Opferfreudigkeit und Treue den Lebenden darzutun. Treue dem Kameraden und dem Volke gegenüber muß uns wieder ebenso selbstverständlich werden, wie sie es von den Augusttagen 1914 her bis zur Mitte des Jahres 1918 waren! Die Treue und das Verantwortungsgefühl, das uns wie damals höher stehen muß als Parteipolitik und Sonderinteressen. Durch Erheben von den Sitzen brachte die Versammlung ihr Gedenken an Deutschlands große Zeit und seiner großen Helden, insbesondere die der Luftwaffen, zum Ausdruck. Mit kraftvollen und tiefergreifenden Worten gedachte Prof. Paulcke nochmals besonders des Grafen von Zeppelin, der über seinen Tod hinaus durch sein Werk für Deutschland mehr getan habe, als viele Männer der nachrevolutionären Zeit zusammen, und dessen Werk ewig groß und gewaltig fortlebt mit den Taten unserer Flieger und Luftschiffer unantastbar zum Ruhme des deutschen Vaterlandes.

Ihr Werk hochzuhalten und durch Aufklärung über Deutschlands Weiterarbeiten in ihrem Sinne es zu fördern, ist der Karlsruher Luftfahrt-Verein durch Wort und Tat bestrebt, und wird voraussichtlich am 10. November einen großen Lichtbildervortrag eines Luftschiffführers über Bau und Führung der Zeppelinluftschiffe, insbesondere des Amerikaluftschiffes veranstalten, um weiten Kreisen Einblick in das große Walten und Wirken des Luftschiffbau Zeppelin und der Luftschiffführer zu geben.

Nachdem die Gedächtnisrede mit größter Begeisterung aufgenommen worden war, sprach vom Zuhörerkreis lebhaft begrüßt, Dipl.-Ing. Wolfram Eisenlohr aus Frankfurt a. M. über die Eroberung der Insel Oesel durch unsere See- und Luftstreitkräfte im Oktober 1917. Noch nie in der Weltgeschichte ist eine Eroberung einer stark befestigten Inselgruppe dagewesen. Das einzige — aber traurige Vorbild bot etwa der Landungsversuch der Engländer auf der Halbinsel Gallipoli, wo sie aber unter den allerschwersten Verlusten zurückgeschlagen wurden! Hier galt es durch ein völlig minenverseuchtes Meer eine Landarmee von 24 000 Mann, mit 1500 Wagen, 5000 Pferden, 54 Geschützen (bis 21 Zentimeter-Haubitzen), 150 Maschinengewehren usw. an die durch schwere Batterien geschützte Insel heranzubringen. Ueber 50 Kilometer lang war die Flotte, die sich aus Minensuchern, Torpedobooten, Sperrpontons, größten Schlachtschiffen, Kreuzern und den gewaltigen Transportschiffen zusammensetzte. Schwer war die Arbeit der Marineflieger, durch genaue Erkundung die Stellungen des Gegners festzulegen, ihn durch Bombenabwurf zu beunruhigen, etwaige Anmarschwege der starken russischen Flotte durch Minen zu sperren und feindliche Schiffe mit Torpedos anzugreifen. Der Vortragende selbst zerstörte durch Bombenwurf einen feindlichen Kreuzer, der versank, — das einzige Kriegsschiff, das überhaupt durch einen Flugzeugangriff vernichtet wurde. Ein andermal nahm er 7 Russen, die auf einem Nachen von der Insel Oesel entfliehen wollten, gefangen und schleppte sie mit dem Flugzeug zum nächsten deutschen Kriegsschiff etwa 20 Kilometer weit über die Nordsee! Mit größter Spannung verfolgten die Zuhörer die interessante Darstellung der in 8 Tagen vollzogenen völligen Eroberung der Inseln Oesel, Dagö und Moon und den schweren Abschlußkampf zwischen deutschen und russischen Seestreitkräften, wobei das russische Schlachtschiff „Slawe" sich heldenmütig verteidigte, bis es in sinkendem Zustand auf Land auflief, um die Ueberlebenden zu retten.

Ein gewaltiges, dramatisches Einzelbild aus der großen Geschichte des Weltkriegs rollte der Redner ab und illustrierte es durch interessante Bilder aus dem Seeflugwesen von Flugzeugangriffen, dem Ausfahren der Transportflotte und der Landung der Landstreitkräfte. Starker Beifall bewies, mit welchem Interesse die Zuhörer den Darstellungen des Kampfes und der persönlichen Erlebnisse des Vortragenden gefolgt waren. Mit großer Befriedigung kann der Karlsruher Luftfahrt-Verein auf diese weihevolle vaterländische Flieger-Gedächtnisfeier zurückblicken, durch die er sich den Dank weiter Kreise der Einwohnerschaft verdient hat.

—e—.

Die Karlsruher Technische Woche.

Tagung des Vereins deutscher Eisengießereien.

(Gießereiverband).

Der Verein Deutscher Eisengießereien, Gießereiverband, der bereits am 12. Juli 1869 gegründet wurde und der heute, abgesehen von einem verhältnismäßig geringen Bruchteil, fast sämtliche Eisengießereien Deutschlands umfaßt, bezweckt, die gemeinsamen Interessen der deutschen Eisengießereien in wirtschaftlichen, handels- und sozialpolitischen, sowie technischen Fragen, gegebenenfalls im Zusammenwirken mit anderen Körperschaften, zu vertreten. Insbesondere hat er sich zur Aufgabe gesetzt, den Gußwarenabsatz zu regeln und angemessene Gußwarenpreise herbeizuführen, die wissenschaftlichen und praktischen Fortschritte auf dem Gebiet des Eisengießereiwesens zu fördern, zu verfolgen und den Mitgliedern zugängig zu machen, ferner auch gesunde Arbeitsverhältnisse zu pflegen, soweit dazu neben den Arbeitgeberverbänden ein Bedürfnis besteht.

Zur wirksamen Förderung seiner wirtschaftlichen Bestrebungen bildet der Verein unter seinen Mitgliedern Landschaftsgruppen, die insbesondere die Aufgabe haben, innerhalb ihres engeren Bezirkes den persönlichen Verkehr unter den Mitgliedern zu beleben. Zuständige Landesgruppe für Baden und Rheinpfalz ist die Badische Gruppe des V.D.E.

Der Zweck des Vereins ist im wesentlichen ein doppelter, ein wirtschaftlicher und ein technischer. Während in der Zeit des Krieges und in den darauf folgenden Inflationsjahren die wirtschaftliche Seite seiner Bestrebungen besonders in den Vordergrund trat, da es einerseits galt, die Preise für sämtliche in Frage kommenden Rohstoffe auf angemessener Grenze zu halten, andererseits die Gußpreise den ständig sich veränderten Gestehungskosten anzupassen und durch entsprechende Richtlinien die Mitglieder vor Schaden zu schützen, ebenso wie auch übermäßige Preisforderungen hintanzuhalten, ist nach Stabilisierung der Geldverhältnisse wie bei allen anderen Wirtschaftsverbänden so auch hier zum zentralen Problem geworden, die Produktion so zu verbilligen, daß die Konkurrenzfähigkeit mit dem Ausland gewahrt wird und die besonderen Lasten, die auf dem deutschen Wirtschaftsleben ruhen, getragen werden können. Es ergab sich da naturgemäß der Weg der möglichsten Vervollkommnung der Technik und Organisation der Betriebe Hand in Hand mit einer Verbesserung der Ausbildung sämtlicher in der Gießerei in Frage kommenden Arbeitskräfte. Dieser Erwägung verdankt auch die jetzt von der Landesvereinigung Technischer Vereine Badens auf Anregung und im Zusammenwirken mit der Badischen Gruppe des Vereins Deutscher Eisengießereien und mit dankenswerter Unterstützung des Deutschen Ausschusses für technisches Schulwesen veranstaltete Gießereitagung, die heute stattfindet, ihre Entstehung.

Möge ein recht zahlreicher Besuch aus allen Kreisen des Gießereigewerbes zu einer vollen Erreichung des erstrebten Zwecks führen.

Der Begrüßungsabend.

Im Gartensaal des Stadtgartens vereinigten sich am Samstag abend einheimische und auswärtige Fachgenossen zu einem Begrüßungsabend, der durch Darbietungen der Hauskapelle und Gesangsvorträge der Herren Kalnbach und Eder künstlerisch verschönt wurde.

Der zweite Vorsitzende, Herr Buntru, begrüßte die Erschienenen und führte aus, daß es stets das Bestreben der Landesvereinigung bei den Vorbereitungen zur Technischen Woche gewesen sei, sie möglichst vielseitig auszugestalten, um einer möglichst großen Zahl von Berufsgruppen Anregung und Belehrung zu geben.

Als eine besondere Bereicherung der Ausstellung sei es anzusehen, daß es gelungen sei, die

Gießerei-Fachausstellung

in ihren Rahmen aufnehmen zu können, eine Ausstellung, die in ihrer Organisation und ihren sachlichen Aufbau kaum in anderen Berufsgruppen etwas Aehnliches aufzuweisen habe. Man sei dabei gleichzeitig bestrebt gewesen, den auswärtigen Fachgenossen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen. Besonderen Dank sprach der Redner Direktor Meese (Firma Seneca), Direktor Dr. Schindler und Obermeister König (Durlach) aus, für ihre Mithilfe bei dem Zustandekommen der Gießerei-Fachausstellung und schloß mit den besten Wünschen für alle Teilnahmer an der heutigen Tagung. Obermeister König dankte als Erster. Gemeinsam müsse man arbeiten, um die bedrückte Wirtschaft aufzurichten und dem gequälten Vaterland wieder die Achtung zu verschaffen, die es im Auslande verdiene. Glückauf zur Tagung! (Beifall.)

Aus dem Stadtkreise

Todesfall. Im Alter von 56 Jahren ist nach kurzem Krankenlager Oberingenieur Paul Klingen gestorben. Der Dahingegangene war u. a. Aufsichtsratsmitglied der Zigarrenfabriken W. Rieger & Co., A.-G., die ihm einen herzlichen Nachruf widmet. Trotz angestrengter beruflicher Tätigkeit widmete er sich gemeinnützen Bestrebungen mit all der Lauterkeit und Herzensgüte, die im Verkehr mit ihm so schätzenswert waren. Sein allzeit hilfsbereites und freundliches Wesen schufen ihm einen Freundeskreis, der mit seiner Gattin seinen Heimgang tief und schmerzlich betrauert.

Medizinalrat Dr. Wilhelm Baehr, der frühere langjährige Haus- und Chefarzt der evangelischen Diakonissenanstalt, feierte gestern seinen 89. Geburtstag.

Weitere Erleichterungen zum Gräberbesuch in Elsaß-Lothringen. Für die Einreise nach Elsaß-Lothringen zum Gräberbesuch über Allerheiligen sind nachträglich folgende weitere Erleichterungen gewährt worden: 1. Die französische Erlaubnis wird für Bewohner des Brückenkopfgebietes Kehl schon vom 29. Oktober an in Kehl, für Personen, die im unbesetzten Deutschland wohnen, vom 31. Oktober vormittags an auf sämtlichen Grenzübergangsstellen ausgestellt. 2. Der Grenzübertritt ist schon vom Mittag des 31. Oktober an gestattet. 3. Der Aufenthalt in Elsaß-Lothringen ist nicht, wie früher gemeldet wurde, auf 49 Stunden beschränkt, sondern bis einschließlich 4. November gestattet.

Die Ausstellung über Reproduktions- und Illustrationsverfahren im Bad. Landesgewerbeamt Karlsruhe ist neuerdings ergänzt worden, durch eine Belvedere-Facsimile-Reproduktion der Würthle Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wien. Es handelt sich um ein Rembrandt-Selbstbildnis, das in seiner vollkommen originalgetreuen Wiedergabe, das heute erreichte Ideal der Reprodnktion darstellen dürfte. Man beachte den Schlußbericht in der Sonderbeilage „Architektur- und Industrie-Ausstellung.

Weltpanorama. Von heute an wird eine hübsche Serie von Panama gezeigt.

Genossenschaft „Volkswohl". Zu der Notiz in der Abendausgabe vom 24. Oktober über den Zusammenbruch der Genossenschaft „Volkswohl" ist nachzutragen, daß es sich hierbei um die Genossenschaft „Volkswohl" in Freiburg handelt.

Veranstaltungen.

Der Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband (Sparerbund) Ortsgruppe Karlsruhe, hält seine Mitgliederversammlung am Mittwoch, 29. Oktober, abends 8 Uhr im großen Rathaussaale ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Bericht über den Stand der Aufwertungsbewegung. Auf diese' wichtige Versammlung sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Bachverein. Man schreibt uns: Die erste Versammlung des Vereins fand am Donnerstag unter erfreulich starker Beteiligung statt. Ansprachen des ersten Vorsitzenden, Herrn Karl Malsch, und des neuen Dirigenten, Direktor Franz Philipp, erörterten das in Aussicht genommene Programm. Die anschließende A-capella-Probe überzeugte schlagend von den Direktor Philipp nachgerühmten Führereignschaften. Es sei auf die nächste Versammlung des Vereins, Dienstag, 28., abends 8¼ Uhr im Konzertsaal des Badischen Konservatoriums (Sophienstr. 43) nachdrücklich hingewiesen: Anmeldung insbesondere stimmbegabter Herren ist erwünscht.

Klavierabend Josef Schelb. Kommenden Mittwoch, 29. Oktober, wird der für das Bad. Konservatorium neuverpflichtete Lehrer des Klavierspiels Herr Josef Schelb aus Freiburg, Proben seines Könnens im Eintrachtsaale darbieten. Das Programm seines Einführungsabends ist reich gestaltet, es beginn mit dem überaus reizvollen Pastorale und Capricio von Scarlatti. Es folgen zwei Sonaten von Mozart und Beethoven (As-dur op. 110), die delikaten Variationen von Schubert, Arabeske, sowie 2 Noveletten von Schumann und als Schlußnummer 2 Etuden und zwei Scherzi von Chopin. Die Konzertdirektion Kurt Neufeldt hat den Vorverkauf übernommen.

Sport-Spiel

Rudern.

Die Klub-Regatta des Rheinklub Alemannia, die heute nachmittag ab 3 Uhr auf dem Mittelbecken des Karlsruher Rheinhafens stattfindet, verspricht schöne Kämpfe. Fleißig haben in den letzten 2 Wochen die Mannschaften geübt und so werden in den einzelnen Rennen der verschiedenen Altersklassen spannende Endkämpfe zu erwarten sein; so namentlich im Anfänger-Vierer, Alt-Herren-Zweier und im Renn-Achter, für welche Rennen drei eifrige Förderer des Rudersports wertvolle Erinnerungszeichen gestiftet haben. Recht interessant verspricht auch das Gast-Vierer-Rennen zu werden, bei dem der Karlsruher Ruderverein von 1879 mit 2 Booten und die Rudergesellschaft Eberbach von 1899 mit 1 Boot startet. Das Ziel der Regattastrecke befindet sich etwa 100 Meter vom Ostende des Mittelbeckens, der Regattaplatz auf der Südseite dieses Beckens. Der Besuch der Alemanni-Klub-Regatta kann nur empfohlen werden zumal volle 2 Jahre verflossen sind, daß auf dem Karlsruher Rheinhafen eine Ruder-Regatta stattgefunden hat.

Tagesanzeiger.

(Man beachte die Anzeigen!)

Sonntag, den 26. Oktober 1924.

Bad. Landestheater: „Die Rose vom Liebesgarten", 6½—9½ Uhr, Theater-Gemeinde.
Städt. Konzerthaus: „Die heimliche Brautfahrt", 7—10 Uhr.
Städt. Festhalle: Kreissängerfest des Christl. Sängerbundes. Anfang 3 Uhr.
Colosseum: Varietévorstellung, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr.
Alemannia-Klub-Regatta: Nachm. 3 Uhr, Rheinhafen.
Weltpanorama: Neue Serie „Panama".
Galerie Moos: Gemälde-Ausstellung.
Friedrichshof: Konzert. Anfang 7 Uhr.
K. F. V.-Sportplatz: Rastatt I gegen K.F.V. I, nachm. ½3 Uhr.
Artillerie-Bund St. Barbara: Kinderfest, nachm. 3 Uhr im Kühlen Krug.
Zum Felseneck (Westadt): Künstlerkonzert, abends ½8 Uhr.
Zum Blumenfels: Abends Konzert.
Fußball-Verein Daxlanden: Nachm. ½3 Uhr Frankonia I gegen Daxlanden I.
Beertheimer Fußballverein: Nachm. ½3 Uhr, Knielingen gegen Beiertheim.
Sportplatz Mühlburg: Nachm. ½3 Uhr 1. FC. Pforzheim gegen FC. Mühlburg.
FC. Baden: Nachm. ½3 Uhr, Nordstern Rüttheim I gegen FC. Baden I.

Montag, den 27. Oktober 1924.

Bad. Landestheater: Musikalische Abendfeier des Rheinischen Streichquartetts, 7½—9 Uhr.
Colosseum: Varietévorstellung, abends 8 Uhr.
Kammerspiele im Künstlerhaus: Strindberg-Abend: Der Scheiterhaufen, 7½—9 Uhr.
Eintracht: Experimental-Vortrag Fred Marion, 8 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die bekannte Pianofortefabrik Rud. Ibach Sohn hat die Alleinvertretung ihrer Flügel und Pianos für Karlsruhe und Umgebung der Firma H. Maurer, Kaiserstr. 176, übertragen. Interessenten finden im Pianolager Maurer ständig eine reichhaltige Auswahl von Ibach-Klavieren.

Husten mit Auswurf müssen Sie schnellstens beseitigen. Wir raten Ihnen, in der Apotheke 50 g echten Fagofot-Extrakt zu kaufen und durch Aufkochen mit ¼ Pfd. Zucker und ¼ l Wasser eine preiswerte, prompt wirkende Hustenmedizin selbst herzustellen. Sicher: Hofapotheke, Kaiserstraße 201.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungs-Zustände, sex. Neurasthenie und vorzeit. Alterserscheinungen ein anregendes u. kräftigendes Hormon-Yohimbin-Präparat. Fachärztlich begutachtet und empfohlen. In jeder Apotheke erhältlich. Sicher Hirsch-, Hof-, Internationale-, Kronen-, Sonnen- u. Stadt-Apotheke.

Preiswerte Angebote
Aus günstigen neuen Angeboten bieten wir als besonders vorteilhaft an:
Reinwoll. Streifen und Karos neueste Muster und Bindungen, 110 cm breit . . . . . 4.50 — 3.50
Warme Halbwollstoffe kariert u. gestreift, für prakt. Hauskleider, 90 cm breit 1.90
130 cm breit 2.90
Donegal dauerhafte Ware, f. Jackenkleider, Mäntel, Röcke Breeches, 130 cm breit 5.50
Ratine reine Wolle, f. mollige Hausröcke, Kindermäntelchen, Matinees, 90 cm breit 4.80
Beiderwand neueste Streifen, unverwüstlich Tragen, 90 cm breit 3.60
Seidencrepe-marocaine 100 cm br., in schwarz, weiß u. viel neuen Farben 8.90
Gabardine, Rips, Flanell, Wollcrepe, Samt, Seal, Krimmer, Biberette u. moderne Fellimitationen. Neueingänge zu besonders billigen Preisen. Das Geschäft ist durchgehend v. 8 Uhr morg. b. 7 Uhr ab. geöffnet.
Mehle & Schlegel
Kaiserstraße 124 b.
Auf gefl. Wunsch bequeme Teilzahlung ohne Preiserhöhung

BESUCHSKARTEN jeder Art liefert in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

MAGGI's Würze hilft in der Küche sparen.
Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.
Man verlange ausdrücklich Maggi's Würze.
Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu Gm. 5.—
„MAGGIs gute, sparsame Küche".

In 30 Minuten Ihr Paßbild nur im Photogr. Atelier Kaiserst. 50. Eing. Adlerstr.

Parkettbohner werd. frisch eingezogen u. repariert. Postkarte genügt. Fr. Gölz, Bürstenmacher, Waldhornstr. 34.

Heirat. Handwerk., anfas. 50er, kinderlos, mit schönem Haushalt, kathol., sucht sich m. Fräul. od. Witwe ohne Kind im Alter von 35—50 Jahren in Bälde zu verheiraten. Angeb. unt. 1525 ins Tagblatt.

Centralheizung Erweiterungen Reparaturen an besteh. Anlagen jeder Art, sowie Kesselreparaturen übernimmt
Ludwig Lohnert, gegründet im Oktober 1904
Telefon 3662 Goethestraße 24, II Stock.

Honig neuer Ernte garantiert rein
9 Pfund netto Mk. 10.40
5 Pfund netto Mk. 6.40
einschließlich Porto und Verpackung gegen Nachnahme. Nichtgefallendes nehme zurück.
Wilh. Wordtmann, Großimkerei, Osterscheps 28 bei Edewecht i. O., Postscheckkonto Hannover 7972

KEIN SPÄHNEN DER PARKETTBODEN MEHR NÖTIG!
PARKETT-FLUID
erzeugt mühelos, schnell herrliche Fussböden.
Allein. Hersteller:
K. HESS & Co. KONSTANZ

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt" die Badische Morgenzeitung aufliegen.

Wieder lieferbar
STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zu Haustrinkkuren
Man befrage den Hausarzt
Erhältl. i. Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien u. einschlägigen Geschäften sow. durch die Hauptniederlage Bahm & Bassler. Tel. 255.

Rohrplattenkoffer
Handkoffer
Aktenmappen
Damentaschen
zu äußerst billigen Preisen in grosser Auswahl.

Gottfr. Dischinger vormals B. Klotter

Spezialgeschäft für Reiseartikel und Lederwaren
Kronenstraße 25 - Karlsruhe - Telephon 2618.

Hch. Lackner

Spezialschuhwaren- Maß- und Reparatur-Geschäft

Douglasstraße 26 bei der Hauptpost

ertigt Maßschuhe an für schmerzhafte und abnorme Füße bei Verwendung gut eformter **Spezial-Maßleisten** u. garantierter Paßform bei billigsten Preisen olide Reparaturen. Ausstellungsstücke in meinem Schaukasten am Hause

---

Fernsprecher 1199. **P. Bang** Amalienstrasse Nr. 39.

Aeltestes Spezialgeschäft am Platze.
Gegründet 1871.

Feine Herrenschneiderei

Kulanteste Preisstellung bei Verarbeitung nur guter Stoffe und bester Zutaten.
Garantie für guten Sitz.

Wo kaufe ich meine **PELZE** am billigsten? Beim

KURSCHNER NEUMANN
Erbprinzenstraße 3

der sie selbst verarbeitet.

Tanz-Lehrinstitut J. Braunagel
Nowackanlage 13
Telefon 3859
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht jederzeit

Korpulenz

Fettleibigkeit wird durch „Tonnola" beseit. Preisgekrönt m. gold. Medaill. u. Ehrendipl. Kein stark. Leib, keine stark. Hüften. Jugend. jugendl., schlanke, eleg. Figur. Kein Heilmittel, kein Geheimmittel. Garant. unschädl. Aerztl. empfohlen. Keine Diät. Viele Dankschreiben. Vorzügliche Wirkung. Seit 25 Jahren weltbek. Paket 3 Mk., Porto extra. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin. W 30 F 141. In Karlsruhe zu haben in der Hilda-Apotheke, Karlstr. 66.

Den elegantesten Maß-Anzug
fertigt Ihnen
Josef Goldfarb
Kaiserstraße 181 Ecke Herrenstraße.

Lampenschirme
werden angefertigt bei
Marie Essig, Karlstraße 10, Hinterh. II.

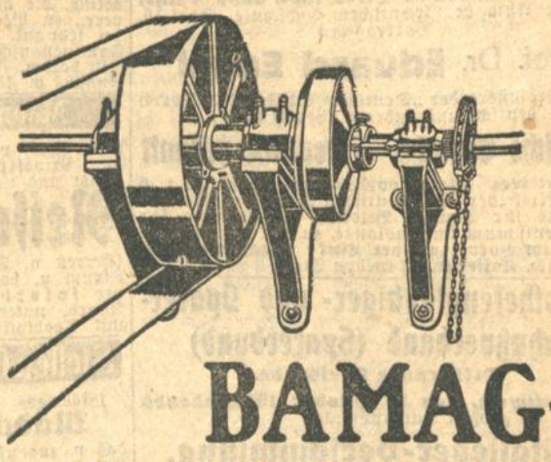
Privathandelsschule „Merkur"
Karlsruhe Karlstraße 13 Telephon 2018

Neue Tageskurse
in sämtlichen kaufm. Fächern und
Neue Abendkurse
in Buchführung, Bilanzwesen, Rechnen, Korrespondenz, Steuerrecht, kaufm. Rechtskunde, Maschinenschreiben, **Reichskurzschrift**
Beginn: 4. November.
Die Schulleitung Dr. K. Döll.

Nur Philippstraße 19
Straßenbahnhaltestelle
Linie 1 u. 2
sind die Verkaufs-Räume des
seit ca. 25 Jahren bestehenden
Möbel- u. Bettenhaus
Heinrich Karrer
Großes Lager in
Wohnungs-Einrichtungen und Einzel-Möbeln
in nur guter Qualität.
Kein Laden! Billige Preise!
Telefon 5224.
Zahlungs-Erleichterung.
Karlsruhe-Mühlburg

Karlsruher Speditionsgesellschaft m. b. H.
(vormals Carl Lassen)
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 148. Telefon 4949 und 4950.
Filiale in Wintersdorf (Baden) Hauptstraße 17. Telefon Rastatt 521.
Internationale Transporte, Sammelladungs-Verkehre, Großtransporte, Versicherung.
Lagerhallen mit Gleisanschluß, Rollfuhrbetrieb, Autotransporte.

Statt Karten
Marie Rößler
Otto Schmitt
Eisenbahnoberinspektor
Verlobte
Markgrafenstraße 36 Luisenstraße 50



BAMAG-TRIEBWERKE

Vorratslager und Vertretung
Dipl.-Ing. A. Brunner
Karlsruhe
Brauerstrasse 29
Fernruf Nr. 4277

Berlin-Anh. Maschinenbau-Akt.-Ges.
Dessau.
Zweigniederlassung der BAMAG-MEGUIN Aktiengesellschaft.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch u. in kürzester Frist die Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1.

Todes-Anzeige.

Heute früh 7 Uhr verschied nach längerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Adam Hönig
Schloßverwalter a. D.

wohlvorbereitet durch die hl. Sterbesakramente, im nahezu vollendeten 78. Lebensjahr.

Karlsruhe, Frankfurt a. M., den 24. Oktober 1924.
Ludwig-Wilhelmstr. 19.

Elise Hönig, Witwe.
Familie Fritz Hönig.

Beerdigung: Montag nachmittag 2 Uhr.

Allerheiligen

Kränze, wie jeglicher Gräberschmuck werden in solider Ausführung preiswert geliefert.

V. D. B. Ortsgruppe d. Blumengeschäftsinhaber Karlsruhe.
V. B. G. Ortsgruppe d. Gartenbaubetriebe Karlsruhe.

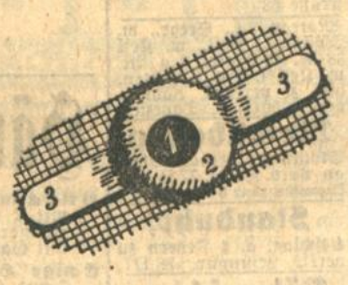
WINSCHERMANN G.m.b.H.
Kohlengross- und Kleinhandlung
Rheinreederei / Gegründet 1848.

Kohlen / Koks / Briketts
Brennholz / Grudekoks

Bestes Feuerungs-Material für Dauerbrandöfen:
Spezialmarke „Langenbrahm-Anthrazitkohlen"

Büro: Stefanienstraße 94
am Kaiserplatz.

Fernsprechanschlüsse:
Nr. 815, 816, 817.



1 der schnell schmelzende Pflasterkern.
2 der starken Druck verursachende Filzring.
3 der Heftpflasterstreifen, der sich zusammenrollt und Druck und Schmerzen verursacht.

Schmerzhaft oder unblutig?
Hühneraugen-Binden oder Kukirol?

Die oben abgebildete sogenannte Hühneraugen-Binde ist veraltet und somit überlebt. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster existiert zwar noch keine 20 Jahre, sondern erst reichlich 5 Jahre, hat sich aber in diesen reichlich 5 Jahren viele Millionen Freunde erworben, weil es nachweisbar schnell und absolut sicher wirkt und die schmerzhaften Hühneraugen selbst in veralteten Fällen unblutig, also ohne Messer vollkommen gefahrlos beseitigt. Die früher viel angewandte Methode, Hühneraugen mit dem Messer zu beseitigen, hat manchen Menschen das Leben gekostet. Seit es das jetzt in der ganzen Welt bekannte Hühneraugen-Pflaster Kukirol gibt, ist das anders geworden.

Aber es gibt immer noch einige Verbraucher, die sich die oben abgebildete Hühneraugenbinde aufreden lassen, weil diese nach den Behauptungen einiger Verkäufer „billiger" sein soll. Diese Behauptung ist jedoch unwahr, denn 1 Schachtel enthält 6—8 Hühneraugenbinden und kostet 60 Pfennig, während eine Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig kostet also scheinbar 15 Pfennig teurer ist, aber nur scheinbar, denn 1 Schachtel Kukirol reicht zur Beseitigung von 10 Hühneraugen aus, während die Hühneraugen-Binden nur zur Bepflasterung von 6—8 Hühneraugen ausreichen. Achten Sie also bei Ihren Einkäufen nicht auf die Schachtel, sondern auf den Inhalt und beim Einkauf von Kukirol noch auf die Schutzmarke „Hahnenkopf mit Fuß"

Die sogenannten Hühneraugen-Binden haben folgende Nachteile:

Der grüne Pflasterkern, also die Masse, die das Hühnerauge erweichen soll, schmilzt sehr schnell durch die Wärme des Fußes und bedeckt dann gesunde Hautteile, die sich entzünden und Ihnen rasende Schmerzen verursachen, während das Hühnerauge selbst weiter blüht und gedeiht. Der Filz-Schutzring, der die Masse umgibt, um das Zerlaufen derselben und die damit verbundenen Entzündungsgefahren aufzuhalten, verursacht einen scheußlichen Druck und unerträgliche Schmerzen, die Nervöse zur Verzweiflung bringen können.

Und wer ist in der heutigen Zeit wohl nicht nervös?

Der Heftpflasterstreifen, der die eigentliche Masse festhalten soll, rollt sich sehr schnell zusammen und klebt am Strumpfe fest. Auch dieser zusammengerollte Streifen bereitet Ihnen Schmerzen und Qualen und dafür wollen Sie doch kein Geld ausgeben.

Sie wollen von Ihren Hühneraugen und Schmerzen befreit werden. Nehmen Sie deshalb nur Kukirol und lassen Sie sich nicht durch Verkäufer beirren, die gern ihre veralteten Hühneraugen-Binden bei Ihnen anzubringen versuchen, weil sie an diesen mehr verdienen.

Heute können Sie für Ihr gutes Geld wieder das Beste beanspruchen, während Sie in der Kriegszeit mitunter mit weniger guter Ware vorlieb nehmen mußten. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster können Sie bei großen und kleinen Hühneraugen, außerdem aber auch bei Schwielen und Hornhaut anwenden. Durch die vorzügliche Klebkraft ist ein Verrutschen des Kukirol-Hühneraugen-Pflasters bei Beachtung der Gebrauchsanweisung auch bei starkem Schweißfuß gänzlich unmöglich, außerdem sind Entzündungen gänzlich ausgeschlossen, weil das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster weder ätzende noch schädigende Bestandteile enthält.

Machen Sie einen Versuch mit dem echten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster. Die kleine Ausgabe von 75 Pfennig bringt Ihnen Erlösung von Ihren Schmerzen.

Besseres gibt es nicht und Schlechteres wollen Sie doch nicht.

Das ebenfalls in vielen Millionen Fällen bewährte Kukirol-Fußbad reinigt und stärkt die Füße gut, beseitigt Brennen und Wundlaufen der Füße, außerdem aber den üblen Schweißgeruch.

Probepackung nur 30 Pfennig. Doppelpackung 50 Pfennig. Auch dieses vorzügliche Präparat wird neuerdings viel nachgeahmt. Es gelingt aber nur bei der Packung. Den Inhalt kann keine Firma nachahmen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Deutscher Sprachverein

Donnerstag, den 30. Oktbr. 1924, abds. 8 Uhr, in der Aula der technischen Hochschule, Saal 16, Vortrag des

Prof. Dr. **Eduard Engel**

(des Verfassers der „Deutschen Stilkunst", „Sprich deutsch" und anderer Werke) über:

Deutsche Sprache — Deutsche Zukunft

Eintritt **frei**. Einige vorbehaltene Plätze zu 1 ℳ für Mitglieder des deutschen Sprachvereins, des Vereins für Deutsche Bildung, des Vereins für das Deutschtum im Auslande, zu 2 ℳ für sonstige Hörer im Vorverkauf bei **Link Buchhandlung** (Rehfeld), Kaiserstr. 94 (neben Tietz).

Hypothekengläubiger- und Sparer-Schutzverband (Sparerbund)

Ortsgruppe Karlsruhe.

Mittwoch, den 29 Oktober 1924, abends 8 Uhr, im großen Rathaussaale

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht über die Tätigkeit des Verbandes und den Stand der Aufwertungsbewegung. — Satzung — Vorstandswahl.

Alle Mitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

4 schöne, große

Büroräume

nebst Zubehör, auch als Verkaufsräume geeignet, in zentraler Lage, alsbald zu vermieten. Angebote unter Nr 1541 ins Tagblattbüro erbeten

Gut möbl. Zimmer

2. Stock, mit elektr. Licht, ohne Bettwäsche, gegenüb. der Liebfrauenkirche wegen Versetzung sofort oder 1. Nov zu vermiet Ang unt. Nr. 1532 i Tagblatt.

Auf sofortiges **Baudarlehen von Mk. 300** und mäßigen Zinsfuß beschlagnahmefreie

3-4 Zimmerwohnung

oder solche gegen einmalige angemessene Abfindung, möglichst rasch beziehbar, zu mieten gesucht. Evtl. werden auch 1—2 unmöblierte, große Zimmer mit Küche vorerst gemietet. Angebote unter Nr. 1530 ins Tagblattbüro erbeten.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer
f. sol. Herrn s. 1. Novb. (Dauermieter.) Herrenstraße 4 II

Schönes möbl. Zimmer
(Weststadt) an jüngeres braves evgl. Frl zu vermieten. Klavierbenützg Familienanschluß möglich. Anfragen mit näh. Angab unt. Nr. 1508 i. Tagbl.

Wohnungstausch

Geboten: Größere 2 Z.-Wohnung. Gesucht: kl. 2 Z.-Wohng. od. 2 Zimmer mit Kochgelegenheit in gut. Hause. Angeb. unt. 1534 ins Tagblatt.

Miet-Gesuche

Geräum. 2- bis 3-Zimmerwohnung geg. entspr. **Baukostenzuschuß** von 2 Pers. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 1544 ins Tagblattbüro erbet.

2 alleinstehende ruhige Damen (Beamt.) suchen für sof. od. spät. sonnige **unmöblierte 3-Zimmerwohng.** in nur g. Hause od. Villa in Südwest- od. Weststadtlage, mögl. m. Balk. im 2. od. 3. St. **2 unmöbl. Zimmer und Kochstelle** in Villa als Tausch kann gegeb. werden. Angeb. unter Nr. 1517 ins Tagblattbüro.

Suche in der West- od. Südwestst. v. 1. April 25

Wohnung

3—4 Zimmer mit Bad, beschlagnahmefrei. Umzugsvergütung od. Baudarlehen werd. gewährt. Angeb. unter Nr. 1543 ins Tagblattbüro erbet.

Laden

mit oder ohne Wohnung in verkehrsreicher Lage für Zigarrenspezialgesch., sofort od. spät. z. mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 1502 ins Tablatt.

Zimmer

Berufstätiges Fräulein sucht gut **möbl., heizbar.**

Zimmer

im Zentrum. Ang. unt. Nr. 1539 ins Tagblatt.

Einfache Pension

für einen jung. Buchhandlungslehrling, wo ihm Familienanisch. geb. ist, gesucht. Angeb. mit Preisangabe an **Buchhandlung E. Kundt,** Kaiserstr. 124 a.

Kapitalien

Suche mich mit

Mk. 2000

an rentablem Geschäft oder Handelsunternehmen zu beteiligen. Angebote unter Nr. 1511 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

Besseres Mädchen

oder einfache Stütze, die gut kochen und alle sonstig. Hausarbeit, pünktlich versehen, bügeln u. selbst mit Hand anlegen kann, in Vertrauensstellung zu 3 Personen nach Ettlingen gesucht. Hausmädchen vorhanden. Nur solche mit guten, langjährigen Zeugnissen wollen sich melden. Ang. unt. Nr. 1538 ins Tagblattbüro erbeten.

Zuverlässige, fleißige

Stütze

aus gut. Familie, evangelisch, die alle Hausarb. verr., zu Beamtenfamil. bei sehr gut. Behandl. u. Familienanschl. ges. Eintritt baldm. Ang. m. näh. Angab. u. 1537 i. Tagbl.

Männlich

zum Verk. v. Waschmitt. an Privatkunschaft in Stadt und Land werden

Reisende

(Herren u. Damen) bei Fixum u. hoher Provis. per **sofort gesucht.** Angeb. unter Nr. 1533 ins Tagblattbüro erbet.

Stellen-Gesuche

18jähriges

Mädchen,

das v. zuhause an tücht. Arbeiten gewöhnt ist, **sucht Stellung.** Angeb. unt. Nr. 1535 ins Tagblattbüro erbeten.

Kräftiges Mädchen vom Lande, aus gut. Famil. sucht Stelle als

Hauskochter

in nur gut. Hause mit Familienanschl. z. weit. Ausbildg. im Haushalt. Angeb. unter Nr. 1526 ins Tagblattbüro erbet.

Tüchtige Hausnäherin

sucht Beschäftig. Angeb. unt. 1507 ins Tagblatt.

saubere Frau

sucht Arbeit z. Putzen **Höver.** Lindenplatz 4.

Männlich

Junger Mann,

24 J., a. achtbar. Fam. **sucht Arbeit** irg. welch. Art. Angeb. unt. Nr. 1540 ins Tagblattbüro.

Empfehlungen

Anzüge und Paletots werden angefertigt u. gewendet od. z. Knabenkleidern umgearbeitet **J. Hartmann,** Schneidermeister, Waldstr 73, Hth. II

Frau

nimmt Wäsche an zum flicken auch neue wird angef. b. bill. Berechn. Ang. unt. 1542 i. Tagbl.

Unterzeich. empf. sich im **Ausmauern** u. Reinigen von **Oefen u. Herden,** sowie kleine Reparat. von **Maurer-, Dacharbeit u.** Weißeln. Näh. b. **H. Johe,** Waldhornstr. 54.

Verkäufe

Häuser und Geschäfte

allerorts, hat stets zu verkaufen.
Georg Fleischmann, Augustastr 9 Tel 2724.

Existenzen

Cafe-Restaurant. Weinwirtschaft, Wirtschaft f. Metzger, Metzgerei, Bäckerei, Kolonialwaren, Gemischtwaren-Geschäft, Schreibwaren-Handlung Buchhinderei, Cigarrengeschäft Zahnpraxis

Wirtschaft

Nähe Karlsruhe 2500 Einwohner, elektrische Straßenbahn, zu verkf. Anzahlung Mk. 6—8 000. **A. Burlam,** Herrenstraße 38

Matratz., n., Seegr., m. Wollauf., Zteil., m. Keil 38 ℳ, W'Matr., 3 o. 2tl. m. Keil f. 1 u. 2 Betten, bill. z. verkauf. Kähringerstr. 50II, b. Tapezier.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderb. dir. an Priv. Katal. 77 R frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Standuhr,

4/4schlag. g. 4 Federn zu verkf. Lessingstr. 38 III.

Nähmaschine

sehr gut erhalt., ist bill. zu verkaufen.
Rankestr. 20 a III. I.

Herde

sehr schöne Emailherde mit und ohne Gasherd, ebenso ein sehr schöner grün. Kachelofen, sind preisw. z. verkaufen bei **Narr,** Karlstr. 93.

Schwarzer gut. Tuch-Ueberzieher, mittl. Fig., 30 Mk., vol. fein. Zimmertisch massiv antik 35 Mk., Anschaffpr. 120 M Herrenstr. 20 I Tr. r.

Großkürschnerei

Wilh. Zeumer

Gegründet 1870. Kaiserstr. 125/127.

Spezial-Haus für

Pelzwaren

Ganz überraschend große Auswahl

Pelz-Jacken
Pelz-Mäntel

in allen Pelzarten und Preislagen.

Rühmlichst bekannte

„Mass-Anfertigung"

nach jedem Modell ohne Preisaufschlag.

Der Ruf des Hauses bürgt für ganz erstklassige geschmackvolle vornehme Ausführung von tadellosem Sitz.

Deutsche und internationale

Fracht- u. Eilgut-

Frachtbriefe

Deklarationen
für Österreich, Frankreich und Italien
Statistische Anmeldescheine
Ausfuhrerklärungen
Zollinhaltserklärungen
Post- und Eisenbahn-Paketadressen
mit und ohne Firmeneindruck

liefert rasch und preiswert

BUCHDRUCKEREI
C. F. MÜLLER
Ritterstraße 1
2. Stock.

Häuser-Verkauf.

Villa in vornehmer Weststadtlage, beziehbar, mit 7 Zimmern, Fremdenzimmer, Mädchenzimmern, hochmoderne Innenausstattung usw. mit Garten und Platz für Garage

Einige Herr chaftshäuser mit beziehbaren 6, 7 und 8 Zimmerwohnungen mit Garten und allem Komfort.

Geschäfts- und Privathäuser hier und auswärts, **sehr preiswert** bei günstigen Zahlungsbedingungen.

Alles Nähere durch

Immobilienbüro M. Kübler,
Karlsruhe i. B.,
Baischstraße 6 am Kaiserplatz. Tel. 2695.

Möbel kaufen Sie

in **bester Qualität.** — zu **billigsten Preisen** im

Möbelhaus ERNST GOOSS

— **Kreuzstrasse 26.** —

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

8/30 Sport-Viersitzer

Vierradbremse (Weltrekord 2900 km in 24 Std. (5. 10. 24.) alle Schikanen G.Mk. 6000.—

4/16 Salmson Dreisitzer

elektrisches Licht G.Mk. 3000.—
zu verkaufen **R. Küchen,** Herderstraße 12.

Kanarienhähne

gute Sänger, zu verkaufen
Buckert Lessingstraße 58, 2 Stock.

Villa gesucht

möglichst mit Garten und 6—10 Zimmer. Barzahlung kann geboten werden. Bei Beziehbarkeit wird elegante Herrschaftswohnung von 7 Zimmern zur Verfügung gestellt. Gefl. Angebote unter Nr. 1531 ins Tagblattbüro erbeten.

Zweirädrig. fast neuer

Handwagen

ca. 8—10 Ztr. Tragkraft, billig abzugeb. **Welschneureuth,** Schulstr. 48

Zu verkaufen 1 neue **Schulwandtafel** sowie **2 Drehtafeln** m Gestell, Gr. 1.50×1.30 **Ludwig Hierander,** Malermstr. Nachf. von H. Klima sen., Viktoriastr. 8 Uebernahme von Maler- und Anstreicherarb jeder Art.

2 Lorbeerbäume,

kugelf., zu verkaufen
Kaiser-Allee 49 III.

Größerer Posten

Bensdorp

Speise-Schokolade

„Porto Cabello"

in 100 Grammta eln 3 Tafeln

Mk. **1.—**

Solange Vorrat

Pfannkuch

FÜR

AMATEURE

Wir übernehmen
das Entwickeln von Platten
und die Herstellung von Abzügen
Billigste Berechnung
Gute Ausführung

KNOPF

PHOTO-ABTEILUNG

Bankhaus

STRAUS & CO.

KARLSRUHE

Fernsprech-Anschlüsse
für den Fernverkehr:
Nr. 4901, 4902, 4903, 4904, 4905, 4906.
für den Stadtverkehr:
Nr. 30, 4431, 4432, 4433, 4434, 4435, 4436, 4437, 4438.
für die Devisen-Abteilung:
Nr. 4439, 4440, 4441.

Dr. Mansky, Zahnarzt,

verzogen nach

Kaiserstraße 201 (Hof-Apotheke),

Telephon 3996.

Ich habe meine Tätigkeit als

Rechtsanwalt

am

Landgericht Karlsruhe u. der Kammer für Handelssachen Pforzheim aufgenommen.

Kanzlei: Kaiserstraße 235
Telephon 2418

Karlsruhe, den 25. Oktober 1924.

Rechtsanwalt

BOPP

früher am Landgericht Mosbach.

Nach Wiedererlangung d. Rohmaterialien habe ich den Vertrieb der bekannten und beliebten

Puffreis-Schokolade

wieder aufgenommen.

C. Mauterer Nachflg.
Inh.: H. Reith.
Herrenstraße 33 Telefon 5670.

Täglich
ff. Kaffee, Kuchen, Schlagsahne
Kaiserstr. 56, 1 Treppe
Raucher- und Nichtraucherzimmer
Kaffee u. Konditorei
Reform-Gaststätte
Inhaber: **Kirsten**

Kaufgesuche

Kleiner Herd
auch defekt ges. Preisang. u. 1536 ins Tagbl.

Kaufe fortwährend
getr. Kleider, Schuh und **Wäsche**
Pritscha, Kahringerstraße 30. Telephon 2293

Pianos

bevorzugte preiswerte Fabrikate zu sehr günstigen Zahlungsbedingungen bei

Th. Kaefer
Erbprinzenstraße 24
(beim Ludwigsplatz).

Das Weißeln und Tapezieren

bes. Ihnen s. 15 Jahr. gewissenhaft u. pünktlich **Tapezier Serauer,** Klauprechtstr. 18.

Ein Zimmer, geweißelt u. tapeziert samt Tapet., von 25 Mark an.

MÖBEL

in einfacher bis feinster Art liefern sehr preiswert

Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße Nr: 23, gegüb d. Reichsbank.

Daniels
Confektionshaus
Wilhelmstr. 36, 1 Treppe
Damenmäntel
aus Velour de laine Astrachan Tuch, Covercoat und Donegal, impr. Regenmäntel, Gummimäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Seidentrikotkleider, Jumper, gestrick. Westen, Unterröcke, Reformhosen Damenwäsche, Schürzen,
Regenschirme staunend billig.
Keine Ladenspesen.
Keine Personalspesen.

Magerkeit

Schöne volle Körperformen durch unsere **orientalischen Kraftpillen.** (Für Damen prachtvolle Büste). **Preisgekrönt mit goldenen Medaillen u. Ehrendiplomen** in kurzer Zeit **große Gewichtszun.** — 25 Jahre weltbekannt. Garantiert unschädlich! **Aerz ich empfohlen.** Streng reell. **Viele Dankschreiben!** Preis Packung 100 Stück 2,75 Goldmark. — Porto extra. (Postanweisung oder Nachn.) **D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H.** Berlin W 30/30.

In **Karlsruhe** zu haben in der **Hilda-Apotheke** Karlstraße 66

Empfehlung.

Polsterarbeiten, Neuanfertigung von Möbel u. Matratzen werden gut u. reell in sol. Arbeit ausgeführt b. **Alb. Däggelmann,** Tapeziermeister, Stefanienstr. 57. Werkstätte: Waldstr. 46.

Moderne Privat-Tanzschule

Richard Allegri

Ballettmeister

Friedrichsplatz 5 — Fernruf 5464

Einzeln Unterricht jeder Zeit. Kurse für Anfänger, Perfektion für Fortgeschrittene. Sprechzeit von 11 bis 12 und 3 bis 6 Uhr.

Pfannkuch

Stets frisch gerösteter

Kaffee

Pfund von **2.80** Mk. an

Pfanko-Kaffee

auserlesene Mischung

½-Pfund-Paket **1.70** Mk.

¼-Pfd.-Paket **85** Pfg.

Meßmer-Kaffee

allerfeinste auserlesene Mischung

½-Pfd.-Paket **1.80** Mk.

Versand nach auswärts

Pfannkuch

Pfannkuch

Garantiert reiner

Kakao

Pfund von **80** Pfg. an

Feinste

Chinesische und Indische

Tee's

Verlangen Sie die bekannten

Pfanko- und Meßmer-Packungen

in allen Preislagen.

Pfannkuch

Vertreter

in jedem Amtsbezirk Badens zur Werbung von Kunden für Auftragsbuchführung bei hoher Provision sofort gesucht Angebote unter Nr. 1492 ins Tagblattbüro erbeten.

Zeichenlehrling

mit guter Schulbildung wird angenommen. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf zu richten an **„Geka",** Gesellschaft für Kälteanlagen, Karlsruhe, Wattstraße 1.

Amme

nimmt Kind zum Stillen an. Angeb. unt. Nr. 1518 an das Tagblattbüro erbeten.

Großgrundbesitzer und Kaufleute die O. C. mit Geld unterstützt hätten, durch die Untersuchung als jeder tatsächlichen Grundlage entbehrend charakterisiert wurde. Die O. C. habe auch niemals eine Verbindung mit einer politischen Partei aufgenommen, noch auch den Versuch hierzu gemacht. Sie stellte sich vielmehr im Gegensatz zu den Parteien, auch zu denjenigen der rechten Seite. Die Annahme, daß die O. C. die Bestrebung verfolgt habe, die verfassungsmäßig festgelegte republikanische Staatsform des Reiches zu untergraben, ist nach den Ergebnissen der Untersuchung nicht aufrecht zu erhalten.

Aufrechterhalten wird die Anklage wegen Geheimbündelei und die Anklage wegen Verheimlichung einer Maschinenpistole.

Aufhebung des Ausnahmezustandes.

t. **Berlin**, 25. Okt. Auf Vorschlag des Reichskabinetts hat der Reichspräsident wie bereits gemeldet, die bisher auf Grund der Verordnung vom 28. Februar 1924 und ihrer Ergänzungen bestehenden Ausnahmebestimmungen durch eine Verordnung vom 25. Oktober aufgehoben, die am Tage nach der amtlichen Verkündigung, also am Montag, den 27. Oktober, in Kraft tritt. Damit sind die in dieser Verordnung ausgesprochenen Beschränkungen für das Presserecht, für das Versammlungs- und Vereinsrecht usw. weggefallen. Die Reichsregierung hofft, daß die von ihr wieder hergestellte Freiheit namentlich des Versammlungsrechtes, nicht erneut zu Störungen führt, und daß der bevorstehende Wahlkampf von allen Parteien in einem Rahmen geführt wird, der Ausschreitungen gegen die öffentliche Sicherheit und Ordnung vermeidet.

Gute Lage der Post.

Berlin, 25. Okt. Nach Informationen der Blätter befindet sich die Reichspost in recht gesundem Zustand. Die ersten fünf Monate des Jahres hätten kassenmäßig einen Ueberschuß von rund 50 Millionen ergeben. Doch müßten noch größere Lieferungen bezahlt werden, die demnächst fällig wären. Aus den Ueberschüssen sei zunächst ein Betriebsfonds gebildet, der bisher nicht bestanden habe. Ein Teil sei verzinslich angelegt. Je besser die Zinseinnahmen seien, desto niedriger könnten die Gebühren bemessen werden. Eine erhebliche Ermäßigung der Scheckgebühren stehe bevor. Eine weitere Ermäßigung der Fernsprechgebühren sei geplant.

Zahlen der Not.

wn. **Berlin**, 25. Okt. Die Zahl der unterstützten Erwerbslosen im Deutschen Reiche (einschl. des besetzten Gebietes) erfuhr in der ersten Oktoberhälfte eine Abnahme um rund 40 000, nämlich von 515000 auf 473000. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 493 000 am 1. Okt. auf 427 000 am 15. Okt. zurückgegangen, die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 50 000 am 1. Okt. auf 46 000 am 15. Okt., die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige unterstützter Vollerwerbsloser) verringerte sich von 649 000 auf 598 000.

Deutsches Reich

Das Privatleben des Reichspräsidenten.

Berlin, 25. Okt. In einem Teil der Presse wurde unlängst die Behauptung verbreitet, aus dem Urteil der Strafkammer in Sonneberg gegen den Monteur Bertuch seien Vorwürfe gegen die Lebensführung des Reichspräsidenten während seines Aufenthaltes in Weimar im Winter 1918/19 zu entnehmen. Gestern hat das Oberlandesgericht in Jena das erwähnte Urteil wegen Unklarheit der Begründung unter Bemängelung der tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur neuen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Gegen die Zeugen, auf deren Aussagen die bemängelten Feststellungen beruhen, wurde laut „Tagblatt" ein Strafverfahren wegen Meineids eingeleitet.

Wegen Verhöhnung der Reichsfarben verurteilt.

Berlin, 25. Okt. Der Hauptmann Benkwitz, der am Verfassungstage als Protest dagegen, daß sein Nachbar mehrere schwarz-rot-goldene Fahnen herausgehängt hatte, Bettlaken an einem Besenstil gehißt hat, wurde vom Charlottenburger Schöffengericht wegen Verhöhnung der Reichsfarben zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt.

Um den Achtstundentag.

Berlin, 25. Okt. In der gestrigen Vollsitzung des Verkehrspersonals der Berliner Hoch- und Untergrundbahn wurde beschlossen, ab Montag nur noch acht Stunden zu arbeiten. — Laut „Vorwärts" wurde der Schiedsspruch für die Arbeiter der Berliner Gas- und Wasserwerke, der den Achtstundentag vorsieht, vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt.

Der Landbund für Mitarbeit in der Regierung.

Berlin, 25. Okt. Das Präsidium des Reichslandbundes richtet einen Aufruf an die Mitglieder des Landbundes, worin es heißt: Wir halten es für unsere Pflicht, unsere Mitglieder aufzufordern, sich von Anfang an mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß nur solche Persönlichkeiten auf die Stimmen des im Reichslandbund organisierten Landvolkes zählen können, die rückhaltlos persönlich dafür eintreten, daß bei kommenden Regierungsbildungen in Reich und Ländern das Landvolk und die Landwirtschaft ihrer Bedeutung und Stärke entsprechend im Kabinett vertreten sind.

Zum Schutz der Wahlversammlungen.

b. **Berlin**, 25. Okt. Der preußische Minister des Innern hat, wie amtlich gemeldet wird, zum Zwecke des politischen Schutzes der Wahlvorbereitung und der Wahlen in einer Rundverfügung an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeiverwaltungen es den Polizeiverwaltungen erneut zur Pflicht gemacht, allen Störungsversuchen mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten. Die Verordnung hat sich bisher als wirksamen Schutz für alle Parteien erwiesen.

Streit um die Auflösung des Landtags in Braunschweig.

Braunschweig, 25. Okt. In einer Zuschrift an den „Allgemeinen Anzeiger" erklären die vier unter dem Antrag auf Volksentscheid wegen Auflösung des braunschweigischen Landtags stehenden bürgerlichen Parteien, daß durch die Hinausziehung des Wahltermins auf den 30. November dieser Volksentscheid für sie wertlos gemacht werde. Sie fordern unter diesen Umständen ihre Mitglieder und Wähler auf, am 30. November, am Tage des Volksentscheids der Wahlurne fern zu bleiben.

Maßnahmen gegen die Teuerung.

München, 25. Okt. In einer Aussprache des bayrischen Ministerpräsidenten Held mit einer Abordnung des Gewerkschaftsvereins wurde von der Regierung übereinstimmend die Not der Arbeiterschaft und die Notwendigkeit einer Abhilfe anerkannt. Es müsse alles geschehen, was nötig sei, um die Notlage der Arbeiterschaft der unteren Schichten des Volkes zu mildern. Das gesamte Ministerium hat sich bereits mit dieser Frage befaßt und beabsichtigt demnächst endgültig über die von staatswegen zu treffenden Maßnahmen zu entscheiden.

Die Außenhandelsstelle für Lederwirtschaft aufgelöst.

wn. **Berlin**, 25. Okt. Die Außenhandelsstelle für Lederwirtschaft, der bereits seit längerer Zeit die Befugnis zur Erteilung von Ein- und Ausfuhrbewilligungen entzogen ist, wird durch eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministers endgültig aufgelöst. Soweit Waren aus dem Zuständigkeitsgebiet dieser Außenhandelsstelle noch der Ein- oder Ausfuhrbewilligung unterliegen, ist für letztere der Reichskommissar für die Ein- und Ausfuhrbewilligungen zuständig.

Verschiedene Meldungen

Die Verhandlungen über die Reparationskohle.

s **Paris**, 25. Okt. Zu der Essener Meldung von dem Abbruch der Verhandlungen zwischen Deutschland und den Alliierten wegen der Lieferung von Reparationskohlen erklärt der Temps heute auf Grund von Informationen an zuständiger Stelle mitteilen zu können, daß die Meldung in dieser Form zum mindesten übertrieben wäre. Diese Verhandlungen seien keineswegs abgebrochen.

Konferenz der alliierten Finanzminister.

wn. **Paris**, 25. Okt. Die Konferenz der alliierten Finanzminister, die auf der Londoner Konferenz beschlossen worden ist, wird am 28. Okt. zusammentreten.

Der Erzbergermörder Schulz als türkischer Offizier.

wn. **Budapest**, 25. Okt. Wie die Blätter melden, ist die Ausweisung des gegenwärtig in polizeilichem Gewahrsam befindlichen Mörders Erzbergers, Schulz, bereits beschlossen. Nach der Verkündigung des betreffenden Bescheids wird er wahrscheinlich am Montag an die Grenze gebracht werden, von wo er dann seine Reise nach der Türkei fortsetzen kann. Schulz hat, wie er behauptet, Aussicht, als Offizier in den Dienst der türkischen Armee treten zu können.

Ein Serum gegen Scharlach.

Mailand, 25. Okt. Auf dem Kongreß für Kinderheilkunde berichtete der chemische Professor Caronia über erfolgreiche Ergebnisse bei der Bekämpfung des Scharlachs. Krankheitserreger aus dem Blute von Scharlachkranken wurden in Kulturen gezüchtet und zur Herstellung eines Serums verwandt, das den Kindern eingespritzt wurde, um sie vor Scharlacherkrankung zu bewahren. 4000 Kinder wurden mit Scharlach behandelt. Nur bei 7 Kindern ließ sich kein Erfolg nachweisen. Der Kongreß folgte mit großem Interesse den Ausführungen Caronias über das neue Verfahren, das von der ärztlichen Welt als Fortschritt auf dem Gebiete der Bakteriologie angesehen wird.

Ein Fahrstuhl in die Tiefe gestürzt.

Berlin, 25. Okt. Im Wernerwerk I des Siemenskonzerns in Siemensstadt bei Berlin stürzte infolge Reißens des Seiles ein Fahrkorb in das Kellergeschoß. Sämtliche Insassen wurden mit schweren Arm- und Beinbrüchen, sowie inneren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Das Befinden einiger Verunglückten ist besorgniserregend.

Bunte Chronik

Drei Kinder erstickt. Nach einer Meldung aus Camin in Pommern sind drei Kinder des Arbeiters Neudahl durch Kohlengas erstickt. Vor dem Schlafengehen der Kinder war der Ofen geheizt worden, aus dem dann Glut herausgefallen war und die vor dem Ofen liegenden Kohlen in Brand setzte.

Vom eigenen Bruder überfallen. Als gestern morgen der Oberingenieur Willy Guth aus der Uhlandstraße in Berlin sich zum Dienste begeben wollte, wurde er von seinem Bruder Julius, den er ständig unterstützte, und der etwas heruntergekommen ist, an der Haustür mit mehreren Revolverschüssen bedroht. Ein zufällig dazukommender Schupooffizier verfolgte den Angreifer, nachdem er vergeblich Schüsse auf ihn abgegeben hatte. Julius Guth floh in ein Haus und schoß mehreremal von der Treppe aus auf seine Verfolger, die wieder schossen. Im Hausflur des dritten Stockwerks schoß er sich dann selbst eine Kugel in den Kopf. Er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht.

Auf dem Wege zur Internationale des Kalenders. Die griechischen, bulgarischen, serbischen und rumänischen Vertreter der griechisch-orthodoxen Kirche hatten im vergangenen Jahre auf einer Synode in Konstantinopel beschlossen, den Unterschied zwischen dem Julianischen und Gregorianischen Kalender verschwinden zu lassen. Dieser Beschluß ist nun am 14. Oktober in Kraft getreten, indem der Julianische Kalender, der am 13. Oktober erst den 1. Oktober schrieb, statt des 2. Oktobers sofort den 14. Oktober folgen ließ. Durch die Vereinigung beider Kalender werden auch die Feiertage der römischen und griechisch-orthodoxen Kirche nunmehr gleichzeitig begangen, mit Ausnahme solcher Ostern, die auch mit den jüdischen Osterfeiertagen zusammenfallen. In diesem Falle werden die orthodoxen Osterfeiertage dann um eine Woche verschoben.

Persil bleibt Persil
das vollendete Waschmittel höchster Güte und Ergiebigkeit

weiterhin aufrecht erhalten. Und schließlich sagt der Pfälzer: „Wer's weeß, wird's wisse!"

Seine Berühmtheit verdankte Dr. Muck zweifellos in erster Linie seiner Nase. Diese hatte er mit seinem noch berühmteren Zeitgenossen und Namensvetter mit u dem Dienstmann Muck seeligen Angedenkens in Heidelberg gemein. Ich kann mich nicht erinnern, seit Mock und Muck jemals wieder ein solches Kupferbergwerk nach Länge und Breite im Angesichte eines Menschen gesehen zu haben. Muck soll übrigens als junger Korpsstudent ein bildschöner Mann gewesen sein! Täglich machte Muck seinen Weinfrühschoppen im „Badischen Hof" zusammen mit dem Medizinalrat X. Muck litt gegen sein Lebensende an einer schweren Wassersucht und als er auf dem Krankenbette lag und der Arzt ihm gerade einen Eimer voll Wasser aus dem Körper abgezapft hatte, da trat der Badische Hofwirt zum Besuche bei ihm ein. Auf dessen Frage nach seinem Wohlergehen deutete Muck mit dem Ausdruck trockenen Humors auf den Eimer voll Wasser und sagte: „Siehscht Badischer Hofwirt, das war alles in deinem Wein." Dies ist die wahre Begebenheit von der Geschichte mit der Wassersucht.

Aber das beste Stückchen, das sich Muck leistete, war folgendes: Das Bezirksamt hatte eine landwirtschaftliche Versammlung auf Sonntag nachmittag 3 Uhr in das Gasthaus zum „Lamm" in Palmar oder Kreuzheim anberaumt. Zu dieser Versammlung kam auch Muck in seinem Einspänner gefahren, und zwar kam er pünktlich. Als er den von Bauern bereits angefüllten Saal betrat, da machte keiner ein besonderes Aufsehen wegen ihm. Die laute Unterhaltung der Bauern ging ruhig weiter und niemand rührte sich zu seiner Begrüßung. Kein Wunder. Muck sprach mit allen Bauern per Du und verlangte auch keinen besonderen Respekt von ihnen. Eine Viertelstunde später kam die Amts-Chaise mit dem Oberamtmann. Als der Oberamtmann den Saal betrat, verstummte mit einem Schlag die Unterhaltung; alles erhob sich von den Sitzen und die Honoratioren machten eine respektvolle Verbeugung vor dem Amtsvorstand. Diese Ehrung des Oberamtmanns nickelte den biederen Doktor Muck doch etwas. Nämlich nach dem Schlusse der Versammlung kam ein Bauer zu Muck und fragte ihn um Rat, was er machen solle, seine Kuh sei seit drei Tagen krank, sie läge im Stall und könne nicht aufstehen. Da sagte Muck zu dem Bauern: „Du Rindvieh, hättscht deine Kuh mit hierher gebracht; wo der Oberamtmann komme is, sind alle Rindviecher aufgeschtanne, da wär deine Kuh auch aufgischtanne." So gibt es viele wahre Geschichten von Muck. Bekannt ist auch diejenige von der Darmverschlingung; doch die darf man hier nicht erzählen.

Dr. J. P.

Theater und Musik

Nachfolger Cortolezis.

Als Generalmusikdirektor ist der bisherige Opernleiter in Nürnberg, Ferdinand Wagner, zum Beginn der nächsten Spielzeit an das Badische Landestheater berufen worden.

*

Theater in Not. Der Deutsche Bühnenverein hat seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung nach Würzburg einberufen, die über die Notlage der deutschen Theater beraten soll. Die Theaterkrise greift jetzt von den Privatbühnen auch auf die städtischen Bühnen über, die nicht mehr in der Lage sind, mit den ihnen bewilligten Zuschüssen auszukommen.

Kunst und Wissenschaft

Der diesjährige Nobelpreis für Physiologie und Medizin wurde Professor W. Einthoven in Leyden verliehen.

Kunsthaus Gebald.

Babberger-Ausstellung.

Mit Oelbildern, Aquarellen, Zeichnungen und Radierungen gibt Aug. Babberger einen Ueberblick über sein Schaffen der letzten Jahre. Damit läßt Babberger einen Blick in den Gang und das Ziel seiner Kunst tun. Babbergers Kunstweise ist umstritten; vielgelobt und vielgescholten steht sein Werk in dieser Zeit. Geht man die Ausstellung bei Gebald auf das Wollen des Künstlers hin durch, so wird man ihr viel Fleiß und wägendes Arbeiten, ernstes Wollen und hohe Ziele nicht absprechen dürfen. Aber vielleicht liegt gerade in der Auseinandersetzung mit fundamentalen Grundsätzen des künstlerischen Bildens und im Ziel der schwache Punkt des Babbergerschen Gestaltens. Vielleicht ist der Wille vorherrschend vor dem künstlerischen Untergrund und Impuls. Dadurch kommt dann etwas Gewaltsames in die Gestaltungen. Mir scheint, Babberger denkt in seinen Entwürfen zu sehr an die großen Wände, die er für sein Werk träumt. Daher kommt in seine Entwürfe viel zu viel Abstraktes und persönlich Willkürliches. Flächenaufteilung und Rhythmik sind die beiden Grundgesetze der Babbergerschen Monumentalkunst, die mit Einfachheit vorgeht, um zu eindrucksvollen Wirkungen zu kommen. Wenn dann Babberger dazu schreitet, eine Landschaft (etwa das Berner Oberland) zu gestalten und über gewisse Berghöhen eine blaue Linie zieht, um eine gewisse Schichthöhe zu markieren, so zwingt er den Beschauer zu einer Art Symbolik, die meist die gegenteilige Wirkung hat: der Beschauer versagt. Unterläßt B. die Unterstreichung der Flächenrhythmik — wie in der Flußlandschaft mit dem weißen Segel — und wahrt er dem Bild eine gewisse eigene Freiheit und ohne den persönlichen Zwang, so geht der Beschauer gern mit und freut sich an der einfachen, herben Form- und Farbengebung, so schwer ihn das Einleben in diese urweltliche Einfachheit auch ankommen mag. Die schönen Blumenstücke, die auch aus den rhythmischen Gesetzen herausgestaltet sind, sprechen unmittelbar an. Das künstlerische Gesetz ist hinter den Farbsetzungen und Formandeutungen so glücklich verborgen, daß sein Zwang nicht als untragbar fühlbar wird. Die Einfachheit der Sprache rettet ihre Herbigkeit.

Babbergers Kunst hat zurzeit noch mehr Zwanghaftes als Zwingendes. Seine Bilder haben m. E. zuviel Konstruiertes als Empfundenes, mehr Erdachtes als unbewußt Gefühltes. Er setzt dort an, wo sein Lehrer Schmid-Reutte nach jahrelanger Arbeit aufgehört hat: gewissermaßen im kristallisierten Kubismus. Aber auch die große Geste Hodlers sieht aus den Gestaltungen Babbergers hervor; nur eben, daß Hodlers Natur sich schon durch andere Darstellungsweisen hindurchgearbeitet hat, als Babberger, der dessen Letztes als Ausgangspunkt nimmt und damit ein Ziel überspringt. Gewiß wird man einzelnen Zeichnungen Größe und Einfachheit in Empfindung und Ausdruck nicht absprechen z. B. „Toter unter Blumen", oder „Bergweide" oder einzelnen Bildniszeichnungen. Aber viele der Studien und Entwürfe sind in ihrer figuralen und flächigen Willkür zu hart und selbstisch, als daß sie den Beschauer mitreißen könnten. Auch der Individualismus hat Grenzen, an denen er sein Recht und seine Macht verliert. Es macht manchmal den Eindruck, als ob Babberger das fühlte und in sich unsicher würde. Mehrfache Entwürfe über dasselbe Motiv lassen den Schluß zu, als ob Babberger unter mehreren Lösungen sichten, wählen möchte, welche die bessere sei. Das wahrhaft große Kunstwerk aber läßt nur eine Lösung zu. Sie ist so zwingend, daß keine Linie, keine Farbe verändert werden darf, ohne das Werk zu vernichten. Das große Kunstwerk ist aus einer überzeugenden, nicht einer konstruktiv zwanghaften Notwendigkeit geboren.

Man wird Babberger den Ernst und die Ehrlichkeit seiner Arbeit nicht versagen dürfen. Jedenfalls ist er ein Ringer um das Hohe in der Kunst. Möge ihm der Segen nicht versagt sein! —

B.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ecke Zirkel u. Karl-Friedrichstraße

Billige im **Möbel Ausverkauf**

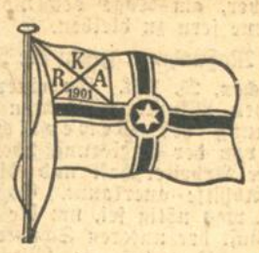
solange Vorrat.

Stühle	von Mk.	1.— an
Tische	von Mk.	5.— an
Kompl. Küchen	von Mk.	60.— an
Kompl. Schlafzimmer Eiche, mit 180er Schrank, m. Spiegel u. Marmor	von Mk	490.— an
Kompl. Speisezimmer Eiche	von Mk.	370.— an
Kompl. Herrenzimmer Eiche	von Mk.	370.— an
Röste und Matratzen	von Mk.	12.— an
Bettstellen mit Rost	von Mk.	20.— an

usw.

Möbelstelle G. m. b. H. Schloßplatz 23

Ecke Zirkel und Karl-Friedrichstraße.



Heute nachmittag 3 Uhr

auf dem Mittelbecken des Rheinhafens

Alemannia-Klub-Regatta

Eintritt 50 Pfg. Schüler frei

Eintracht

Morgen Montag, 27. Okt., abends 8 Uhr

Ueber

FRED MARION

sagt der schwedische Psychologe Professor du Préel: Hätten alle Menschen die Fähigkeiten Marions, wären Post, Telegraph Telephon und Eisenbahn überflüssig!

Neue sensationelle Experimente!

Karten zu Mk. 3.-, 2.-, 1.- und 0.80 in der Musikalienhandlung, Kaiser- Ecke Waldstraße, Telephon 388,

Fritz Müller

Vier Jahreszeiten

Donnerstag, 30. Oktober, abends 8 Uhr

Sonaten-Abend

Post, Violine, **Dr. Bellardi,** Klavier

Schubert — Brahms — Dvorak.

Karten: 3.— und 2.— Mk einschl. Steuer

Odeon-Musikhaus, Kaiserstr. 175.

Galerie Moos

Kaiserstraße 187.

101. Gemälde-Ausstellung

O. Bickel, E. Brischle, H. Hausamann, C. Kabis, Prof. W. Volz, D. Volz-Strebinger

Eintrachtsaal

Dienstag 4. November, 7½ Uhr

2. Meister-Konzert

Walter

Gieseking

Bach Englische Suite Nr. 6

Schumann: Kreisleriana

Reger: Var. u. Fuge üb. ein Thema v. Bach

Karten zu 5.—, 4.—, 3.— u. 2.— bei

Kurt Neufeldt. Waldstr. 39

Bachverein Karlsruhe.

Direktion **Franz Philipp**

Nächste gemeinsame Probe am **Dienstag, den 28 Oktober,** abends ½9 Uhr, im Saal des Bad Konservatoriums Sofienstraße 43

Neuanmeldungen zum Chor werden entgegengenommen im Bad. Konservatorium und am Probeabend.

Der Vorstand.

COLOSSEUM

Täglich abends 8 Uhr das große

Varieté Programm

Kleine Festhalle

Freitag, 31 Oktober, 8 Uhr

Tanz-Abend

Dorothea Bender

Am Flügel: **Nicolai Lopatnikoff.**

Karten zu 4.-, 3.-, 2.- u. 1.- Mk. bei

Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Die Herren-Maß-Schneiderei

Schröder & Fränkel

Karlsruhe

Kaiserstraße 211

verarbeitet bei mäßigen Preisen nur beste Stoffe und Zutaten und gewährleistet einwandfreien Sitz.

— Fernruf 628 —

Stadtgarten-Restaurant

Täglich im neuen Weinsaal

vornehme Abendmusik

- Kein Flaschenweinzwang. -

Jeden Nachmittag

4 Uhr-Kaffee

mit

Künstler-Konzert

Eintritt frei. August Grimmer.

Der Zugang zum Weinsaal ist seitlich des Vierordtbades

Weltpanorama

38 Passage 38.

vom 26. Okt. bis 1. Nov. wird gezeigt:

Panama

Eintrittspreise:

Erwachsene 20 Pfg.

Kinder . . 10 „

Privat-

Tanz-

Lehr-Institut

Vollrath

Ludwigsplatz 55 II

Beginn neuer Kurse

Einzelunterricht

Anmeldungen jederzeit.

Sonntag, den 26. Oktober

Badisches Landestheater.

6½ bis nach 9½ Uhr. Sp. I ℳ 8.—. Th.-Gem. B.V.B. III. Sondergruppe Zum erstenmal:

Die Rose vom Liebesgarten

Romantische Oper in 2 Akten, einem Vor- und Nachspiel. Musik von Hans Pfitzner. Dichtung von James Grun.

Konzerthaus.

7 bis 10 Uhr. Park. I ℳ 3.80

Die heimliche Brautfahrt

Montag, den 27. Oktober

Bad. Landestheater

7½ bis nach 9 Uhr 3.—, 2.—, 1.—

Musikalische Abendfeier des Rheinischen Streichquartetts

Werke von Schumann, Weismann und Gliere.

Kammerspiele im Künstlerhaus.

7½ bis nach 9 Uhr. Saal ℳ 4.—, 3.—, 2.—

Th.-Gem. B.V.B. Nr. 401-600

Strindberg-Abend

Der Scheiterhaufen

Die Großkürschnerei Wilh. Zeumer

Karlsruhe, Kaiserstraße 125/127.

Spezialhaus für Pelzwaren

gibt zum ersten Male wieder seit dem Kriege ihr so sehr beliebtes Pelz-Modenblatt heraus, das reich illustriert eine willkommene Uebersicht gibt über die große Pelzmode und liegt demselben zur besseren Orientierung auch ein Preisauszug bei. Da dieses Blatt nur einen Teil des Lagers enthält, kann man sich einen Begriff machen, wie ganz außergewöhnlich groß die Auswahl ist und welche Vorteile der Käufer bezüglich die Käuferin allein schon hierdurch hat. Dieses Modeblatt enthält aber auch wertvolle Hinweise und Aufklärung für den Einkauf von Pelzwaren und sollen hier nur zwei beachtenswerte Ausführungen angeführt sein.

Pelzkauf ist Vertrauenskauf

Kaum ein anderer Gegenstand verlangt beim Einkauf mehr Vertrauen als Pelz, denn Pelz ist kein Maschinenfabrikations-Produkt. Wohl wird Pelz auch schablonenmäßig von häufig nicht fachgelernten Arbeitern oder gar Arbeiterinnen in Massen hergestellt unter Verwendung von minderwertigem Fellmaterial und ebensolchen Zutaten und diese Erzeugnisse alsdann unter lockenden Anpreisungen scheinbar billig (in Wirklichkeit aber mit großem Verdienst) zum Verkauf gebracht.

Dadurch, daß die Namenbezeichnung des Tieres immer dieselbe ist und keine Qualitätsbezeichnung ausdrückt, wird der Käufer irregeleitet. Die Qualitätspreisunterschiede aber sind oft bis zehnfache und sogar darüber. Nur der Kürschner und Fachmann vermag die Wertunterschiede zu beurteilen und demzufolge sachgemäß zu beraten und zu bedienen, denn er kennt die Felle von ihrem Ursprung an — wobei die Gegend, aus der das Tier stammt, eine sehr große Rolle spielt — und er kennt ebenso genau den Veredlungsgang aus seiner Berufstätigkeit. Der Preis des Pelzes ist immer dem Wert entsprechend, und es wird somit nicht der Name des Felles bezahlt, sondern die Qualität, und darum kauft man beim Fachmann stets vorteilhafter und billiger.

Von ganz besonderer Bedeutung ist die Herstellung. „Kürschnerei ist Kunsthandwerk." Die Art und Sorgfalt der Verarbeitung und der gute Geschmack geben dem Pelzbekleidungsstück die eigene Note des tüchtigen Fachmanns. Formschönheit — auch unter Berücksichtigung apartester Moderichtung — wie auch elegant feine Ausstattung erzeugen vornehme Wirkung und stellen dann solch edle Erzeugnisse auf eine künstlerische Stufe.

Das 1870 gegründete Pelzhaus Zeumer ist eines der alten soliden Spezialgeschäfte, dessen Ruf weithin bekannt ist — begründet auf strenger Reellität, nur bester Qualitätsware und preiswerter, fachmännischer Bedienung. Die sehenswerten ausgedehnten Geschäftsräume und Salons mit einer unvergleichlich großen Auswahl sind die Merkmale der fortschreitenden großzügigen Geschäftsleitung. Tüchtige erste Fachkräfte sind in der Großkürschnerei (welche eine Kunstwerkstätte genannt werden darf) tätig und sichern für Neuanfertigung wie auch Umarbeitung und Reparaturen unbedingte Zufriedenstellung.

Die Bedienung

ist ein Hauptfaktor und es ist erstaunlich, was sich darin das kaufende Publikum oft bieten läßt. Viele pelzverkaufende Geschäfte kennen oft nicht einmal die Pelzarten, von Qualitäten usw. nicht zu reden. Gerade bei Pelz, ob Neukauf, Aenderung oder Reparatur, ist eine fachgemäße Beratung mit das Wichtigste. — Abgesehen von unserer persönlichen Tätigkeit haben wir nur zuverlässige, treubewährte, fachausgebildete Angestellte.

Das **Pelzhaus Zeumer** gibt dieses Pelzmodeblatt auf Verlangen gratis ab und versendet dasselbe auch nach auswärts franco.

Die Flucht der Tänzerin Magda Jovany.

Roman von **Hermann Weick.**

(38) (Nachdruck verboten.)

Eckert sagte:

„Herr Braunfels ist ausgegangen. Ich werde das Gespräch annehmen."

Sie eilten beide zur Telephonzelle. Greeven nahm den zweiten Hörer ans Ohr.

Der Detektiv Hertrich war am Apparat. Er verlangte, Braunfels zu sprechen.

„Hier ist Doktor Eckert. Herr Braunfels ist fort, um Murani bei seiner Ankunft hier abzufassen."

„Murani ist gar nicht nach München gefahren!"

Entsetzen erfaßte die beiden Männer.

„Nicht nach München? . . . ."

„Auf rätselhafte Weise muß Murani entdeckt haben, daß ich ihm folge. Er ist heute morgen von seinem Hotel in Regensburg abgefahren, und wie gewöhnlich bin ich ihm in entsprechendem Abstand gefolgt. Unterwegs habe ich von Zeit zu Zeit, wie ich das bisher tat, mich nach seinem Wagen erkundigt; niemand wollte ihn aber gesehen haben. Kurz entschlossen bin ich da nochmals nach Regensburg zurückgefahren. In dem Hotel, in dem Murani gewohnt hatte und wo ich mich nun nach ihm erkundigte, fand ich einen an mich adressierten Brief vor."

„Einen Brief an Sie? . . . ."

„Ja! Warten Sie, ich will ihn vorlesen: „An den Herrn Chauffeur des grauen Automobils! Daß Sie mich von Prag bis hierher begleitet haben, war sehr liebenswürdig von Ihnen. Von jetzt ab fahre ich aber ohne Gefolge. Murani.""

„Ein Donnerwetterskerl!" kam es Greeven wider Willen auf die Lippen.

„Was soll nun geschehen?" fragte Klaus Eckert.

Hertrich erwiderte:

„Nach meinen Feststellungen hat Murani die Richtung Ingolstadt eingeschlagen. Ich werde ihm dorthin sofort folgen. Sobald ich Genaues weiß, verständige ich Sie."

Wie Menschen, die aus schwerem Schlafe erwacht sind, verließen Greeven und Eckert die Telephonzelle. Gebrochen ließ sich Eckert in einen Sessel fallen.

„Jetzt ist der Kampf für uns verloren", sagte er dumpf.

Greeven hieb mit der Faust auf den Tisch.

„Ist dieser Murani überhaupt ein Mensch? Ist er nicht ein Gespenst, das man nicht fassen kann! Der Kerl muß ja tausend Augen und Ohren haben, daß ihm nichts entgeht!"

Vor dem Hotel fuhr ein Automobil vor. Greeven und Eckert stürzten ans Fenster. Der Wagen war leer. Gleich darauf betrat ein Chauffeur die Halle. Er kam auf die beiden zu.

„Murani ist nicht gekommen!"

Es war Braunfels. Sie hatten den Detektiv in seiner Maskierung nicht erkannt.

Sie erzählten, was Hertrich ihnen berichtet hatte. Braunfels biß sich auf die Lippen.

„Es ist zum Verrücktwerden! Der Mensch ist noch gerissener, als ich dachte!"

Greeven hatte die Landkarte, die er in diesen Tagen immer in der Tasche trug, auf dem Tisch ausgebreitet.

„Ingolstadt . . . .", sagte er und fuhr mit dem Finger auf der Karte umher. „Wohin will Murani eigentlich?"

„Vielleicht durch Württemberg in die Schweiz", erwiderte Eckert.

Braunfels sah auf.

„Sie könnten recht haben! Murani hat, wie ich Ihnen schon sagte, in Prag öfter Briefe aus Konstanz erhalten. Vielleicht ist jener Carlino Bresti ein Komplize von ihm, den er nun aufsuchen will."

Den anderen leuchtete das ein.

„Murani hat einen großen Vorsprung vor Hertrich", fuhr der Detektiv fort. „Dieser wird ihn kaum einholen können."

Eingehend beschäftigte sich Braunfels mit der Karte. Er maß Entfernungen ab, verglich verschiedene Routen miteinander. Gespannt sahen Greeven und Eckert ihm zu.

Endlich wandte Braunfels sich ihnen zu.

„Wieviele Kilometer fährt Ihr Wagen in der Stunde, Herr Greeven?"

„Neunzig bis hundert."

„Ich habe einen Plan. Er hat, wie ich offen gestehen muß, wenig Aussicht auf Erfolg. Es ist aber das Einzige, was wir unternehmen können, um Muranis Spur wieder ausfindig zu machen."

„Sprechen Sie!" drängte Eckert.

„Ich nehme an, daß Murani in die Schweiz gelangen will. Er müßte seinen Weg über Ingolstadt, Ulm, am Bodensee entlang bis Konstanz nehmen, um von dort in die Schweiz zu kommen. Unsere Aufgabe wäre es, ihm den Weg zu verlegen! Sind wir vor ihm in Konstanz, so haben wir Aussicht, ihn dort abzufangen, immer vorausgesetzt, daß unsere Vermutungen nicht trügen."

Nachdenklich sah Klaus Eckert vor sich hin. Wenig aussichtsreich erschien ihm der Plan. Was sollte man aber sonst tun? Hier warten, bis Hertrich meldete, daß ihm Muranis Spur ganz verloren gegangen sei? . . . .

Da war es besser, irgend etwas, und sei es noch so wenig aussichtsvoll, zu versuchen!

Greeven war sogleich Feuer und Flamme für Braunfels' Plan.

„Selbstverständlich fahren wir!"

„Murani hat einen ganzen Tag Vorsprung!" warf Eckert ein.

„Wir müssen daher sofort aufbrechen", erwiderte Braunfels, „und die Nacht durchfahren. Glauben Sie, die Fahrt in dem Ihnen fremden Gelände machen zu können, Herr Greeven?"

„Es wird gehen! Für alle Fälle werde ich mir in der Garage, in der mein Wagen steht, einen Chauffeur ausborgen, der sich in der Gegend auskennt."

„Wann können wir abfahren?"

„In einer halben Stunde steht der Wagen vor der Türe."

XII.

Das Automobil raste durch die Nacht.

Der Münchener Chauffeur führte, neben ihm saß Greeven, im Rücksitz Eckert und Braunfels.

Selten einmal fiel ein Wort. Ungeheure Spannung hatte sich der Insassen des Wagens bemächtigt.

Der Himmel war am Abend bewölkt gewesen. Nun aber klärte er auf, und bald blaute eine Sternennacht in geheimnisvoller Pracht.

Gespenstisch jagte der Schein der Lampen vor dem fauchenden Wagen her. Der Chauffeur hatte die höchste Geschwindigkeit erreicht.

Blitzschnell sausten sie durch die Dörfer, die im Schlafe lagen. Kilometer um Kilometer ließen sie zurück.

Mit weit geöffneten Augen starrte Klaus Eckert in die Dunkelheit. Die Ruhe der Nacht, die um ihn war, hatte nicht vermocht, seine irrenden Gedanken zu besänftigen.

Welch ein Mensch war Murani? . . . .

Um diesen kreisten unablässig seine Gedanken.

Welche geheimnisvollen Kräfte besaß dieser Mann, der von seinem Ziele nicht ablassen wollte? Von dem Ziele, das Magda Jovany hieß. . . .

Was war ihm Magda?

Nur Werkzeug für seine rachedurstigen Pläne? Oder war sie ihm doch mehr? . . . .

Sie glich Emilia . . . Dieses Wort, das Murani damals in Berlin gesprochen hatte, kam Klaus abermals in den Sinn. Konnte Murani deshalb nicht von Magda ablassen, weil sie der von ihm geliebten Frau glich. . . . Fesselten tiefere Gefühle, als nur der Wunsch, sich zu rächen, Murani an Magda Jovany? . . . .

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschafts- und Handelsteil.

Die Wirtschaftswoche.

Das Fiasko der Preisabbau-Aktion. — Preise und Lohnbewegung. — Anleiheerfolg und Geldmarkt. — Krisenerscheinungen.

Das deutsche Wirtschaftsleben kann nicht zur Ruhe kommen. Die allmähliche Erlösung des besetzten Gebietes von seinen Ketten, der große Erfolg der deutschen Reparationsanleihe, die endgültige Stabilisierung der deutschen Valuta durch die Goldnotenbank: alle diese Momente haben nicht vermocht, die Unsicherheit zu vertreiben, die nun schon seit Monaten das hervorstechendste Kennzeichen des deutschen Wirtschaftslebens ist. Der Wahlkampf und die Unsicherheit der innerpolitischen Lage dürfte diese nervöse Unsicherheit noch vermehren. In einigen Industrien, so in der Eisenindustrie, im Textilgewerbe, in der Schuhbranche, hat der Arbeitsmarkt eine leichte Besserung erfahren. Aber das Auslandsgeschäft liegt noch immer im argen. Auf dem Inlandsmarkte aber erweist sich die Unsicherheit der Preisfrage als verhängnisvoll.

Es zeigt sich nun, daß man mit Verordnungen nicht ohne weiteres in das volkswirtschaftliche Gebiet beliebig eingreifen kann, um die Preisbewegung in eine bestimmte Richtung zu lenken. Diese Tatsache läßt sich aus der Großhandelsindexziffer und den Indexziffern über die Lebenshaltungskosten unzweideutig erkennen. An der Tendenz dieser Indexziffern gemessen, darf man sagen, daß das amtliche Preisabbauprogramm bis jetzt leider ohne befruchtenden Einfluß auf die erstrebte Senkung der Lebensmittelpreise und der Lebenshaltungskosten überhaupt geblieben ist. Ebenso haben die Bestrebungen der Regierung, die auf eine Verbilligung der industriellen Herstellungskosten gerichtet sind, bis jetzt keinen sichtbaren Erfolg gehabt. Man hat die Kohlenpreise, die Frachten und den Zinsfuß offiziell herabgesetzt, aber bei der Preiskalkulation der industriellen Gütererzeugung zeigt sich dieses heiße Bemühen der Regierung um eine Verbilligung der Produktion im Interesse einer Steigerung unserer Warenausfuhr kaum von Einfluß.

Offenbar herrscht bei den Ressortministern die Meinung vor, daß einzelne Kartelle mit ihrer Preiskonventionspolitik ihren Bemühen ein Schnippchen schlagen. Nur in vereinzelten Fällen ist es der Regierung bisher möglich geworden, regelnd einzugreifen. Daß die Lebenshaltungskosten zu einer allmählich anschwellenden Lohnbewegung veranlaßten, erfüllt besonders die weiterverarbeitende Industrie mit schwerer Sorge. Die Fertigindustrie, die die Löhne in den jüngsten Monaten auf das Feinste ausglich, um einerseits der Arbeiterschaft nach Möglichkeit entgegenzukommen und andererseits bei der Warenerzeugung zu Bedingungen zu arbeiten, die sie selbst ohne Schmälerung des Betriebsvermögens auf dem Weltmarkt noch als wettbewerbsfähig erscheinen lassen, muß bei dieser Lohnbewegung mehr oder weniger büßen. Die freigewerkschaftliche Lohnpolitik geht hierbei von der Maxime aus: „Je höher der Lohnanteil, um so größer die allgemeine Kaufkraft, um so günstiger die Beschäftigungsmöglichkeit.“ Zu dieser Lohnbewegung kommt nun noch die Unzufriedenheit der Gewerkschaften mit dem Arbeitszeitabkommen. In der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie ist ein solches Arbeitszeitabkommen durch die Gewerkschaften gekündigt worden. Da die Werke aber das nach langen Kämpfen wiedererrungene Zweischichtensystem nicht ohne Gefährdung ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit aufgeben können, so wird die Arbeitszeitfrage neben der eigentlichen Lohnbewegung in der nächsten Zeit zu schweren Wirtschaftskämpfen führen.

Es ist möglich, daß sich die Regierungsmaßnahmen zur Herabsetzung der Produktionskosten erst allmählich auswirken. Aber gerade, weil infolge der Steigerung der Lebensmittelpreise die Gefahr einer neuen Lohnwelle besteht, muß die Regierung alles tun, um die Gestehungskosten der Industrie zu ermäßigen. Notwendig ist vor allem, daß die Ueberschüsse der Reichseinnahmen den Anlaß dazu bieten, die übergroßen Steuerlasten der deutschen Wirtschaft abzubauen. Erst dann, wenn die Wirtschaft wieder rentabel geworden ist, wird auch der Staat das Recht haben, hohe Steuern einzuziehen. Auch die Frachttarife sind im Vergleich mit andern Ländern bei uns noch immer viel zu hoch. Eine Hebung des Verkehrs wird auch bei niedrigeren Tarifsätzen die Einnahmen des Fiskus erhöhen. Ferner muß die Kohlenförderung intensiver und damit billiger gestaltet werden.

Der große Erfolg der deutschen Reparationsanleihe und die Tatsache, daß seitdem weitere große Auslandskredite nach Deutschland geflossen sind, darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß diese Auslandskredite infolge der hohen Zinsforderungen des Auslandes (es werden für langfristige Kredite Sätze von 9 Prozent und darüber von ersten Industriefirmen verlangt) eine schwere Last für die deutsche Industrie bedeuten. Dadurch wird auf lange Zeit hinaus für Deutschland ein Zinsfuß fixiert, der weit über die Zinssätze unserer ausländischen Industriekonkurrenten hinausgeht. Immerhin ist unverkennbar, daß durch diese Auslandskredite an große Unternehmungen innere Kredite, insbesondere Reichsbankkredite und Kredite der Großbanken an mittlere und kleinere Unternehmungen freiwerden. Auf die Dauer werden wir aber mit Auslandskrediten, die ja hoch verzinst und zurückgezahlt werden müssen, nicht auskommen. Die Rettung liegt allein auf dem Wege der Neubildung von Kapital und Spargeldern. Voraussetzung hierfür ist aber, daß unsere Produktion wieder normal und unsere Industrie rentabel gemacht wird.

Der Versuch, das Stahlwerk Becker zu sanieren, ist abermals mißglückt. In der Hauptversammlung, die über das Angebot der Gruppe Metz beschließen sollte, hat die Familie Becker, als Besitzerin der Aktienmehrheit, eine Vertagung der Entscheidung durchgesetzt. Damit ist das Sanierungsprojekt der Frankfurter Gruppe ebenso auf die lange Bank geschoben, wie seinerzeit der Vorschlag der Mannesmann-Werke. Im Interesse der deutschen Wirtschaft wäre dringend zu wünschen, daß die Sanierung endlich glückte. Das Stahlwerk Becker ist außerordentlich überschuldet. Mit dem Tode des Firmengründers, des alten Becker, brach das Werk zusammen, weil die Nachfolger die Last nicht zu tragen vermochten. Wie die Verhaftung eines früheren Prokuristen der Firma vermuten läßt, hat wohl auch Betrug bei dem Zusammenbruch eine Rolle gespielt. Wirtschaftlich aber ist das Stahlwerk Becker durchaus sanierungsfähig. Und es ist dringend zu wünschen, daß es in deutscher Hand bleibt und nicht in den Besitz irgend einer der ausländischen Gruppen übergeht, die sich ebenfalls um dieses Werk bewerben. Die Sanierung kann aber nur glücken, wenn die Bewirtschaftung wieder in starke, kaufmännisch geschulte Hände kommt.

Der Fall des Stahlwerks Becker ist im Grunde genommen auch ein Symptom unserer immer noch stark krisenhaft veranlagten Wirtschaft, wenn auch schlechte Geschäftsführung bei dem Zusammenbruch des Werkes einen sehr reichlichen Anteil gehabt hat. Ein anderes Symptom, das vielleicht manchem etwas ungewohnt vorgekommen ist, war der Proteststreik der Berliner Börse am vorigen Montag, dem sich dann die Kölner Börse prompt angeschlossen hat. Es liegt nahe, über die notleidende Börse zu witzeln. Das wäre aber doch in diesem Falle ganz falsch. Denn es bedarf gar keiner besonderen Beweise, daß man schon seit langem an der Börse das Verdienen nicht mehr mit einem großen, sondern mit einem kleinen V schreibt. An dem tiefen Kursniveau und der allgemeinen Stagnation ist die Börse allerdings nicht ganz ohne Schuld. Die wilde Spekulation in Rentenwerten, die jetzt durch die Reichstagsauflösung zunächst gestoppt worden ist, hat Unsummen von Geld verschlungen. Die allgemein bekannte Nervosität der Börse ist ein weiteres ungünstig wirkendes Moment. Im Augenblick der Reichstagsauflösung hat wieder eine ziemliche Deroute eingesetzt. Selbst kühlberechnende Bankfirmen haben große Aktienpakete auf den Markt geworfen und das Kursniveau weiter gedrückt, weil sie dem Frieden der Reichstagsneuwahlen nicht trauen und mit der Möglichkeit rechnen, daß die kommende Regierung der Börse und der Wirtschaft im allgemeinen noch schwerere Lasten auferlegt. Daher denn auch der Proteststreik, der ebensosehr Zukünftigem vorbeugen sollte, wie er gegen die allerdings recht hohen Sätze der gegenwärtigen Börsenumsatzsteuer gerichtet war.

Man kann auch die Erscheinungen der Berliner Börse nur richtig im großen Zusammenhang beurteilen. Und hier ist und bleibt die Parole, daß Deutschland unbedingt zu einer billigeren Produktion kommen muß, wenn es durch erhöhten Absatz im Inland und im Auslande wieder eine größere Flüssigkeit seiner Wirtschaft erzielen will.

Die Börsenwoche.

Andauern der Krisis. — Die verarmte „Kulisse“. Börsenstempel. — Heimische Anleihen.

Die schleichende Krisis an den deutschen Börsen greift immer weiter um sich. Die Reichstagsauflösung und die von ihr befürchteten ungünstigen Rückwirkungen auf das Geschäftsleben haben die Krisis noch verschärft. Der große Erfolg der deutschen Reparationsanleihe und die entgegenkommende Haltung der ausländischen Finanzwelt gegenüber den deutschen Kreditbedürfnissen haben nicht vermocht, auch nur die geringste Anregung auf die deutschen Wertpapiermärkte auszuüben. Dabei spielte freilich auch der hohe Zinsfuß der Anleihe mit, der befürchten läßt, daß die hohe Rente der Reparations-Anleihe auf Jahre hinaus den allgemeinen Zinsfuß in Deutschland auf einer bedrohlichen Höhe halten werde. Das Publikum nimmt fortgesetzt mäßige Verkäufe in Industriepapieren vor. Die allgemeine Verarmung, vielleicht auch die Besorgnis, daß den Kleinaktionären weitere Enttäuschungen bevorstehen könnten, sind die Quellen dieses anhaltenden Angebotes kleiner Aktienmengen, die angesichts der geringen Aufnahmeneigung immer wieder leichte Kursrückgänge im Gefolge haben. Dabei erweist sich die Schwächung der „Kulisse“, der berufsmäßigen Tagesspekulation als verhängnisvoll. Diese Kreise sind durch die Verluste der letzten Monate verarmt, zum Teil proletarisiert.

Der hohe Börsenumsatzstempel, der noch aus der Inflationszeit herstammt, hindert die Kulisse, kursausgleichend einzugreifen. Die Aushöhlung der Tagesspekulation ist auch vom Standpunkte der Oeffentlichkeit aus eine bedrohliche Erscheinung. Man vergesse nicht, daß die meisten Industriegesellschaften noch immer an Mangel an Betriebskapital leiden, und daß dieser Mangel in den meisten Fällen durch Kapitalserhöhungen wird beseitigt werden müssen. Die Unterbringung derartiger Aktienmengen hat aber eine kräftige Spekulation zur Voraussetzung. Der hohe Börsenstempel steht auch einer Beteiligung des Auslandskapitals an den deutschen Effektenmärkten im Wege.

Hoffentlich wird das Reichsfinanzministerium sich dem Verlangen der Börse nach einer Ermäßigung des Börsenumsatzstempels nicht länger widersetzen, um wenigstens einen der Gründe zu beseitigen. Der Hauptgrund für die Funktionsunfähigkeit der Börse ist freilich in der allgemeinen Verarmung und in der Besorgnis zu suchen, daß, zum mindesten für die nächste Zeit, eine ausreichende Rentabilität der deutschen Industriepapiere nicht erhofft werden kann. Der hohe Zinsfuß der Reparations-Anleihe drängt der Börse immer wieder den Gedankengang auf, daß ein deutsches Industrieunternehmen zum mindesten 12 bis 14 Prozent Dividende wird ausschütten müssen, um den Pari-Stand seiner Aktie zu rechtfertigen. Das ist auch der Grund, weshalb auch die Aktien von Gesellschaften, deren Goldumstellung ein günstiges Bild der vorhandenen Substanz zeigte, sich unter Berücksichtigung der Aktienzusammenlegung weiter wesentlich unter dem Pari-Stand bewegen. Man kommt nach dieser Richtung hin zu dem Ergebnis, daß die Kurse vieler Industriegesellschaften, wenn man nur ihre Goldsubstanz im Auge behält, als unterwertet angesehen werden müssen, während freilich die wenig günstigen Rentabilitätsaussichten kaum wesentlich höhere Kurse nach der Aktienumstellung rechtfertigen würden.

Die Spekulation am Markte der einheimischen Anleihen hat neue Nackenschläge erhalten. In den ersten Tagen der Berichtswoche riefen umfangreiche Londoner und Amsterdamer Käufe in Preußischen Consols, die im Anschluß an den großen Anleiheerfolg der deutschen Auslandsanleihe vorgenommen wurden, eine Höherbewertung dieser Papiere, aber auch der Kriegsanleihe hervor, zumal die günstigen Steuereinnahmen die Hoffnung erweckten, daß der neue Reichstag vielleicht doch einem „Akkord“ mit den Anleihebesitzern zustimmen werde. Es verlautet auch, daß die englischen Besitzer deutscher Anleihen sich zum Zwecke eines Vorgehens gegen die Reichsregierung organisieren wollen. In den letzten Tagen schloß sich der Anleihemarkt der allgemeinen Abschwächung an, wobei neue Schwierigkeiten von Spekulanten die Hauptrolle spielten. Auf Montanwerte drückten noch im besonderen Besorgnisse vor neuen Lohnkämpfen und Abgaben. Einigermaßen behauptet waren Anilin- und Sprengstoffwerte auf das günstig beurteilte Umstellungsverhältnis sowie Bankaktien. Der Michael-Konzern kauft anhaltend die Aktien von Kleinbahnen auf. —e—

Frankfurter Börse.

Tendenz: lebhafter.

tu. **Frankfurt,** 25. Okt. Das heutige Börsengeschäft, das für den offiziellen Verkehr geschlossen blieb, nahm einen etwas lebhafteren Verlauf, namentlich waren Kursbesserungen für heimische Renten zu beobachten. Kriegsanleihe zogen bis auf 470 (plus 10) an, 3½prozentige Konsols auf 1175.

Auch Aktien setzten ihre Aufwärtsbewegung in geringem Umfange fort, doch blieb dieses Gebiet weiter vernachlässigt, und nennenswerte Umsätze kamen nicht zustande.

Der Geldmarkt ist weiter leicht. Termingeld auf einen Monat wird zu 11,5—12,5 Proz. Jahreszinsen genannt.

Im Devisenverkehr ist eine nennenswerte Aenderung nicht zu verzeichnen. Das Wochen-Ende schloß in vollkommen ruh. Haltung bei fast unveränderten Kursen der europäischen Valuten. Nur der Pariser Franken erlitt eine geringprozentige Abschwächung auf 86,15—86,25 in Pfundparität und bis auf 19,20 in Dollarparität. Die Mark hält sich auf dem bisher gezeigten Stande und zwar bei einer Dollarparität von 4,197 Bill. Das englische Pfund ist gleichfalls unverändert bei einem Gegenwert von 4,49¼ Dollar.

Berliner Börse.

Tendenz: Leicht erholt.

tu. **Berlin,** 25. Okt. Am heutigen Börsenruhetag zeigte sich im freien Verkehr von Büro zu Büro eine ähnliche Tendenz an den Aktienmärkten wie schon gestern, nämlich fast durchgehend eher eine leichte Erholung bei geringen Umsätzen. Eine gewisse Anregung gaben dabei wohl die Meldungen, daß im Finanzministerium die Frage der Ermäßigung der Börsenumsatzsteuer ernstlich erwogen wird. Verschiedentlich auftauchende Gerüchte über bereits erfolgte Beschlüsse sind jedoch sofort wieder als unrichtig bezeichnet worden.

Aus den wenigen Kursen, die zu hören waren, ging hervor, daß einiges Interesse für Kaliwerte vorhanden war. Ferner nannte man von Montanwerten Gelsenkirchen mit 51 G., Phönix 6,25.

Die heimischen Anleihen bewegten sich, soweit etwas von Umsätzen zu hören war, gleichfalls etwas über dem letzten Schlußniveau. Kriegsanleihe gingen mit 475—480, später mit 480 G. und 490 B. um, 3½prozentige Consols eröffneten auf gestrigem Stande von etwa 1150 bis 1175 und wurden in den Mittagsstunden mit 1200—1225 genannt, für Zwangsanleihe und Schutzgebiete waren keine Kurse zu hören.

Berliner Produktenbörse.

w. **Berlin,** 25. Okt. Auf weiteres starkes Verflauen des Mehlmarktes, wo besonders Roggenmehl dringlich angeboten war, ohne Käufer zu finden, erfuhren die Preise für Brotgetreide eine weitere erhebliche Abschwächung. Die Ermattung Amerikas und die großen Angebote von ausländischem Getreide und Mehl, besonders die Angebote aus zweiter Hand, verschärften den Druck auf dem Markt. Vom Inland haben sich erstbändige Offerten vermehrt. Bahnstehende Ware findet schwer Absatz. Gerste schwächte sich weiter ab, Hafer gleichfalls infolge vermehrter Zufuhren und Lieferungsangeboten. Futtermittel konnten gleichfalls ihren Preisstand nicht behaupten.

Amtliche Notierungen (Preise in Goldmark für 10 Doppelzentner Getreide oder 1 Doppelzentner Mehl oder Futtermittel):

Märkischer Weizen 205—210, Tendenz sehr flau. Märkischer Roggen 196—200, Tendenz weichend. Sommergerste 230—260, Wintergerste 200 bis 215, Tendenz sehr flau. Märkischer Hafer 170—180, Tendenz flau. Weizenmehl 28—32, Tendenz sehr flau. Roggenmehl 27.50—31.50, Tendenz sehr flau. Weizenkleie 12.50—12.80, Tendenz ruhig. Roggenkleie 12.50—12.80, Tendenz ruhig. Raps 390—400, Tendenz ruhig. Leinsaat 390—400, Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 33—37, kleine Speiseerbsen 24—26, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 20 bis 22, Wicken 18—20, blaue Lupinen 14—15, gelbe Lupinen 16—19, Seradella (alt) 14—15, Seradella (neu) 20—24, Rapskuchen 15.80, Trockenschnitzel (prompt) 10, Kartoffelflocken 19.

Märkte.

Nürnberger Hopfenmarkt.

War schon der Anfang der Geschäftswoche äußerst ruhig und der Marktverkehr bei recht schwacher Nachfrage nur minimal, so setzte sich diese ausgesprochene Ruhe nicht in den sechs Geschäftstagen fort, sondern es war sogar bei Wochenschluß ein allgemeines Abflauen des Geschäftes festzustellen. 800 Ballen Zufuhren, davon nahezu die Hälfte vom Lande, stellten so ziemlich das Angebot dar und der Umsatz dürfte kaum 400 Ballen erreicht haben. Auch in den Anbaugebieten ist augenblicklich die Nachfrage ruhiger geworden. Gefragt sind nach wie vor in der Hauptsache nur prima grüne Hopfen, für die auch noch, wenn erhältlich, hohe Preise bezahlt werden. Im allgemeinen zeigen sich die Preise nachgebend, was sich in erster Linie bei den mitteln und geringen Hopfen mehr auswirkt, als bei den wenig vorhandenen prima Hopfen. Vielfach verlangt der Besitzer von prima Hopfen, daß bei Abnahme auch stets ein gleichgroßes Quantum scheckiger oder gelber Hopfen mit übernommen werden soll, sodaß sich vielfach aus diesem Grunde das Geschäft zerschlägt. Der größere Teil der diesjährigen deutschen Hopfenernte befindet sich bereits in zweiter Hand; ganze Ortschaften sind schon ausverkauft. Bei sehr ruhiger und rückgängiger Schlußstimmung notieren: Marktthopfen: prima 280—300, mittel 210—270, geringe 160—200 Gm.; Gebirgshopfen: prima 280—310 Gm.; Spalter Landhopfen: prima 300—340, mittel 250—290 Gm.; Hallertauer: prima 280—310, mittel 210—270, geringe 160—200 Gm.; Hallertauer Siegel: prima 280 bis 320 Gm.; Württemberger: prima 280—310, mittel 210—270, geringe 160—200 Gm.

Am Saazer Markte bei anhaltender Nachfrage u. sehr fester Stimmung ein ziemlich gleichmäßiger Umsatz zu Preisen von 2600—2800 Kronen. Hauptkäufer ist jetzt der Inlandshandel. Im Elsaß trotz vorherrschender geschäftlicher Stille behauptete Preise zwischen 900 und 1180 Franken per Zentner. S.

*

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 25. Okt. Ein Kilo Gold 2813 Billionen (Geld), 2820 Bill. (Brief); ein Kilo Silber 99 Bill. (Geld), 99,75 Bill. (Brief); ein Gramm Platin 14,75 Bill. (Geld), 14,95 Bill. (Brief).

Bremer Baumwollenotierung vom 25. Okt. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 26.24 Dollarcents per engl. Pfund.

Magdeburger Zuckernotierung vom 25. Okt. 4 Wochen: 18.25. Tendenz ruhig.

Liquidation und Geschäftsaufsicht. Das Freskolith-Plattenwerk Karlsruhe G. m. b. H. ist in Liquidation getreten. Gläubigerforderungen sind bis 15. November einzureichen. — Die Geschäftsaufsicht über die offene Handelsgesellschaft Bock & Vollmer in Freiburg ist beendet.

Notierung der Reparationsanleihe.

w. **Amsterdam,** 25. Okt. Die Tendenz der Wiederherstellungsanleihe war gestern kaum stetig. Sie schloß zum niedrigsten Tageskurs von 90⅛.

w. **London,** 25. Okt. Für die deutsche Wiederherstellungsanleihe wurde an der heutigen Börse ein Aufgeld von 5 1/16 bezahlt.

RCB GEGR. 1870

Wir besorgen alle bankgeschäftlichen Transaktionen zu den kulantesten Bedingungen, insbesondere empfehlen wir uns für die Anlage von Spargeldern

RCB GEGR. 1870

RHEINISCHE CREDITBANK FILIALE KARLSRUHE

HAUPTGESCHÄFT: KAISERSTRASSE 90, ECKE RITTERSTRASSE • ZWEIGGESCHÄFTE: NIEDERLASSUNG MÜHLBURG, RHEINSTRASSE 44 • DEPOSITENKASSE AM HAUPTBAHNHOF (IM HOTEL REICHSHOF)

DIE MUSIK

Die Rose vom Liebesgarten.

Romantische Oper in 2 Akten, einem Vorspiel und einem Nachspiel. — Musik von Hans Pfitzner. Dichtung von James Grun.

Der Inhalt der Oper.

Neben heiter oder schmerzvoll Lebensbejahenden, neben erhaben oder krank Weltflüchtigen, stehen die Träumer des dritten Reiches. Zugleich unschuldig wie erleuchtet, triebhaft wie heilig, kämpfend wie ruhevoll sieht ihre Sehnsucht die Menschen jenes Reichs, in dem die Freude weder Versucherin noch Unerreichbare, sondern königliche Mutter ist. Solange Wünsche sich in Worten fangen, solange auch ertönt das Lied vom dritten Reich; heute fordernd, brünstig und laut, morgen klagend, mild und leise; hier angetan mit hartem Erdenkleid, dort schreitend im süßen Gewand des Märchens.

Solche Sehnsucht des dritten Reiches war es, die sich den Liebesgarten schuf, eine selige Heimat, in die die einen hineingeboren, die andern lind hineingeführt und deren die dritten nur durch die Nacht des Todes teilhaftig werden. Diesem Liebesgarten alle Lande der Erde gleich zu machen, ihre Bewohner für ihn zu gewinnen: das ist die Mission seiner eingeborenen Helden:

„Der weite Kreis der Erden
Muß Paradies noch werden."

Das Vorspiel führt uns mitten in den Liebesgarten: Heute herrscht tätige Freude, gilt es doch, sich zu dem großen, jährlichen Fest und Wunder des Reiches vorzubereiten, der Aussendung des Frühlings in die ihn ersehnende Welt. Denn, wenn auch die arme Erde sich jeden neuen Lenz erst mit Winters Not und Trauer erwerben muß, im Liebesgarten herrscht ewiger Frühling, wie ewige Liebe. So süße Wunder wirkt des Liebesgartens königliche Herrscherin: die Sternenjungfrau. Während bei ihr, der reinsten Inkarnation der Frau, nur ihr ruhevolles Sein dies alles schafft, verbindet ihr königliches Kind sich mit dem Tun; gilt es zur Zeit des Erdenwinters in der stillen Hut des Tempels die einzigen Kräfte des Liebesgartens zu wahren, so bringt Frühlingswunder und Fest Forderung und Erlaubnis zum Wandern, an dessen Spitze das Sonnenkind sich stets stellt. Zwei Tore sind es, durch die man in den Liebesgarten dringt. Heute, am Tage des Frühlingsfestes, schloß sich das Wintertor; sein Hüter, der uralte Winterwächter, wird sein Schwert nun im Tempel niederlegen, denn heute noch wird das Frühlingstor aufspringen, und ein Frühlingswächter wird, mit dem Hüterschwert gegürtet, dort Wächter werden. Wen die Königin mit diesem Amt begnadet, dies bleibt noch Geheimnis. Jeder neue Frühling kürt einen neuen Wächter, und junge Sehnsucht kann jeden Edeling reif zum Hüter machen, während das Wintertor nur des einen Greises richtender Weisheit anvertraut wird. In ahnender Freude, froher Erwartung und kindlichem Jubel flutet die Schar der Liebesgarten-Bewohner am Schluß der ersten Szene dem Tempel zu.

Und nun erblicken wir des Tempels göttliche Königin auf dem Thron, ihr zur Seite das Sonnenkind. Schüchtern naht sich ein junger Edeling, eine weiße Lilie in der Hand, mit leisen Worten vertraut er der Königin seinen Wunsch, zum Frühlingswächter erkoren zu werden. Dem strahlenden Kind zugewandt, erbittet er seine Fürsprache und reicht ihm kniend die Lilie dar, die es lächelnd empfängt. In Hingabe versunken, wird der Edeling nicht gewahr, daß die Königin von ihrem Gewand eine Rose löst und fallen läßt; erst das Sonnenkind weist ihm das Zeichen göttlicher Huld. Tempel und Umraum füllen sich mit des Liebesgartens Völkern; ihre Führer, Sanges- und Waffenmeister, erflehen in drängender Bitte das Frühlingswunder. Alle verhüllen das Angesicht, Geheimnisvolles nicht zu belauschen, als nun leise fallende Blüten das Wunder ankünden. Mit ausgestreckten Armen segnet die Königin die Welt. Wonnevollster Jubel wird laut. Jetzt auch ist der Augenblick gekommen, den neuen Hüter zu küren. Mit großer Gebärde legt der Winterwächter Schwert und goldenen Stirnreif des Hüters am Thron nieder. Jetzt flehen die Bitten der Meister, der Frühlingswächter zu bezeichnen. Da tritt der Edeling vor, an die Brust preßt er die Rose, die freie Hand taucht er in die Opferflamme; sie läßt ihn unversehrt. So beweist er seine Erwählung. Der Waffenmeister umgürtet ihn mit dem Hüterschwert; mit dem goldenen Reif, der das köstliche Pfand der Rose tragen wird, krönt ihn der Sangesmeister, zugleich ihm den Wächternamen spendend: „Der Du durch Not zum Sieg gehst — Siegnot sei uns benannt!" so prophetisch seinen Weg kündend.

Wenn der Vorhang sich zum 1. Akt hebt, sind wir im Urwald vor dem Liebesgarten; oben am offenen Frühlingstor sitzt Siegnot. Voller Entzücken betrachtet er die Welt, nicht scheint sie ihm verschieden von seiner Heimat. Seine heldische Schönheit lockt den Moormann, einen elementaren Bewohner des Waldes, zu ihm hinauf; täppisch-dumpfe Liebe bringt er dem Edeling dar, ohne das Wunder des Liebesgartens aufnehmen zu können. Bekannt und vertraut sind ihm die Waldgenossen, von denen er Siegnot Wundersames erzählt; mit süßem Zauber erfüllt diesen das Sagen von Minneleide, der Elfenfraue vom Bronnenstein. Da erscheint sie selbst; in lockendem Spiel und Tanz nimmt sie den Wächter so gefangen, daß er mit plötzlichem Wort sie zu sich ruft. Siegnot, nur von dem einen Wunsch erfüllt, die Geliebte der Wunder des Liebesgartens teilhaftig werden zu lassen, ihre Seele leuchtend zu fassen, hingebend und vertrauend, krönt sie mit dem Stirnreif und der Wunderblume. Traurig und dunkel war Minneleides Kunde. In der Kälte des Elementarwesens lebend, kennt sie nicht Liebe, nicht Heimat, stets bedroht von dem Nachtwunderer, dem finstern Herrn der Berge, den nur die Nähe des Wächters abschreckt von bösem Raub. An Siegnots Hand naht sie dem Tor; der Liebesgarten erstrahlt immer gewaltiger, während der Wald sich verfinstert. Aber die Lichtfülle, dem Heimischen eine Kraftquelle, macht Minneleide verzagt; Siegnots einzige Forderung, den unlautern Tand, aus Nachtwunderers Reich stammend, abzutun, erschreckt sie. Wie sie ist, will sie eingehen. Waldkönigin will sie auch dort sein; Furcht, etwas aufzugeben, erfüllt sie. Siegnots schmerzlicher Aufforderung, sich zu entscheiden, hat sie die angstvolle Antwort: „Nicht oben hinein! Zurück, nur zurück!" Da muß Siegnot ablassen, allein wendet er sich wieder zum Tor. Dies aber fährt mit furchtbarem Donnerschlag zu; der Liebesgarten verschlossen auch ihm, weil er die Rose, das ihm anvertraute heilige Pfand, einer Unwürdigen gegeben hat. Inzwischen hat den Wald eine grause Horde erfüllt; Nachtwunderer nutzte die Stunde. Seine Zwerge fassen die wehrlose Minneleide und ihre Gespielinnen. Das Waldvolk entflieht. Zwei Riesen, denen der Nachtwunderer Siegnot hohnvoll als Beute weist, erschlägt dieser; doch die Zwerge fällen ihn. Die gefangenen Elfen werden fortgeschleppt, Siegnot für tot niedergestürzt, des Schwertes beraubt; mit drohender sieghafter Gebärde gegen den Liebesgarten entfernt sich der Wunderer. Waldstille wie im Anfang des Aktes, aber sie hüllt Erschlagene ein. Da lugt der Moormann vor, scheu tappt er zu Siegnot. Seinen Liebkosungen öffnet der Totwunde die Augen; auf ihn gestützt, erhebt er sich schwer, mit wehster Klage schleppt er sich fort: „Verloren Kron' und Paradies! Verloren, der alles ich gab und ließ! Nun folg ich meiner Rose rot bis in den kühlen Tod."

2. Akt: Nachtwunderers Reich, im hohlen Berg. Tiefstes Schweigen, nur unterbrochen vom Geräusch der herabfallenden Tropfen. Stärkstes Sehnen läßt Siegnot den Weg finden, geleitet vom treuen Moormann. Nun am Ziel, entläßt der Edeling das sich ängstende Wesen, mag es, getröstet, in sein Element, den Wald heimkehren. Jetzt ganz allein, steigert der Zerbrochene sich zu höchster Ekstase: Wunderers Reich muß fallen; wie, das weiß er, der waffen- und wunderlose, gänzlich Verratene nicht. Da Minneleide erscheint, verschwindet er im Gestein des Berges. Ihr folgen die angstvollen Gespielinnen und ein Schwarm ekler Zwerge; mit herrischem Auftrag an den Nachtwunderer entfernt sie diese, tröstet die verzagten Elfen mit dem Hinweis auf die Kraft der Wunderrose, um dann selbst in verzweifelte Klage und Angst auszubrechen. Siegnots tröstender Zwischenruf aus der Tiefe des Berges macht sie nur tiefer verzagt; der Nachtwunderer naht und entschlußunfähig bleibt ihre Seele. Stärkste Auseinandersetzung dieser drei folgt nun: Siegnot, der äußerlich Ohnmächtige, Minneleide, die Angstgelähmte, Nachtwunderer, trotzend auf die Fülle seiner Macht. Minneleides Unfähigkeit zur Tat erkennend, bietet er hohnvollen Vertrag: sie soll allein den Weg zum Liebesgarten finden, die Rose dem Thron wiedergeben; ist das geschehen, dann sei Siegnot frei. Minneleide kann nur wieder versagen und nun ist Siegnots Tod beschlossen; schon rüsten die Zwerge den mörderischen Block. Da wendet sich der Held zum letzten Mal in beschwörendem Gebet an die göttliche Königin; sie gebe, daß er, sterbend, Nachtwunderers Reich zerschelle. Jäher Lichtschein kündet Gewährung. Mit jubelnder sterbender Kraft reißt er die Säulen aus ihrem Fundament, das Reich stürzt zusammen, alles unter seinen Trümmern begrabend. Am Boden kniet die Elfe, krampfhaft umklammert von den Waldweibchen. Jäh erfaßt Minneleide, was geschehen: ihre Rettung und welches Opfer sie forderte. Vergebens sucht sie in dem grausen Dunkel den Geliebten; höchste Trauer läßt sie geloben, was sie bisher versagte: fraglosen Gehorsam! Da erglüht die Rose; ihr Licht läßt sie Siegnot, den Toten, finden. Mit furchtbarem Aufschrei sinkt sie zusammen: „Tot!? — Zu spät! Was tu' ich? — Siegnot was tu ich nun zu Lieb Dir?"

Noch einmal nahen wir uns im Nachspiel, zu dem der Trauermarsch überleitet, dem Liebesgarten, aber nicht an das selige Frühlingstor werden wir geführt; tiefste Nacht läßt mühsam den Winterwächter und das geschlossene Wintertor erkennen. Ein seltsamer Zug bewegt sich dorthin: Siegnots Leiche, von Waldvolk getragen, ihr zur Seite Minneleide. Unbewegt bleibt der Winterwächter der Elfe ergreifender Klage; hier am Wintertor gibt es kein lindes Helfen; ganz allein muß Minneleide ihre Schuld erkennen, ihre Schuld büßen. Wohl öffnet der anpochenden Rose sich das Tor, aber nur Nacht und gestirnter Raum enthüllt sich; drohend hebt der Winterwächter sein Schwert, entsetzt flieht alles Waldvolk. Anklagend erheben sich Stimmen des Gerichts, versiegt ein Liebesquell, in weite Ferne das Paradies gerückt! Qualvoll fleht Minneleide zur königlichen Mutter, wie soll sie sühnen? Stimmen der Gnade locken zum Vorwärtsschreiten, Stimmen des Gerichts rauben von neuem den Mut. Nun tut Minneleide ihr Letztes: sie entkrönt sich, schmückt den toten Geliebten wiederum mit dem Heiligtum der Rose. Entschlossen, demütig will sie das Tor durchschreiten, da holt der Winterwächter zum tötlichen Streich aus. Noch ehe das Schwert ihr Haupt berührt, stürzt sie tot zusammen; Stimmen des Gerichts rufen ihr „vollbracht". Dann aber wandelt sich das Bild zum seligen Garten: Jungfrau und Kind auf hehrem Thron, friedliche Schläfer in und um den Tempel. Mit weckendem Kuß ruft das Sonnenkind Minneleide und Siegnot zu seligem Leben, die Rose darf die Beglückte der göttlichen Mutter zurückbringen. Stimmen der Gnade künden wonnevolles Geheimnis. Der Tag bricht an und die Schläfer, erwachend, blicken in strahlendes Licht!

Rang- oder Amphitheater?

Von Dr. **Hans Joachim Moser**,
Privatdozent in Halle.

Es ist zwar heute keine Zeit des großen Bauens, zumal für unrentable Kulturbetriebe, wie Oper und Schauspiel nicht mehr. Aber wie die Wohnungsnot trotz aller Geldentwertung zu neuen Siedlungsanlagen zwingt, können doch Ausnahmefälle, wie der durch den Dessauer Theaterbrand geschaffene, auch heute den Baumeister wieder in den Dienst Thaliens stellen. Da erhebt sich sogleich wieder die alte Streitfrage: „Rang- oder Amphitheater?" D. h. soll man die Form der sacht bis zur Decke ansteigenden Halb-Ringe wählen oder die schroffe Scheidung in Parterre und ersten bis vierten Rang, jeder von diesen womöglich noch in Logenkästen geschieden?

Man könnte den Grundsatz aufstellen: jedes Kunstwerk in seine stilechte Umgebung hinein, oder alle Vorwagnerischen Opern ins Rangtheater, alle Nachwagnerschen ins Amphitheater samt den antiken Tragödien. Denn der Unterschied beider Hausformen ist vor allem ein zeitstilistischer. Der Typus aus Parkett und Logenrängen ist vor allem der des italienisch-französischen Barock, der andere aus dem klassischen Altertum ins moderne Musikdrama übernommene. Infolgedessen hat dieser Gegensatz auch einen politischen und sozialen Untergrund: der Barockbau ist Hofoper, Ausdruck des selbstherrlichsten Absolutismus — Serenissimus saß in der Mitte des Parketts, vor sich „die Aussicht frei", zur Seite vorwiegend in zwei Flügeln die stehenden Kavaliere und Offiziere, die Hofdamen und der Adel den ersten Rang zierend — der Rest der Menschheit füllte gedrängt als bloße „Untertanen" die übrigen Plätze himmelan. Es kam nur darauf an, daß der Souverän die Bühne gut überblickte, von diesem tiefliegenden Augenpunkt aus war die gesamte Bühnenarchitektur mit ihren oft erstaunlichen Dekorationskünsten gesehen und konstruiert, der „misera contribuens plebs" blieb es überlassen, wieviel sie davon zu erhaschen oder zu erreichen vermochte. Leider wird in derartigen Häusern (und es ist die ganz überwiegende Mehrzahl unserer deutschen Operntheater) noch heute von den meisten Spielleitern von der Mitte der fünften Parkettreihe aus das Szenenbild überwacht, und von allen Vorgängen im Hintergrund oder an den Seiten bleibt der Hälfte der Zuhörer Entscheidendes unsichtbar. Das wird auch bei den figurenreichen Szenen neuerer Opern und dem Realismus heutiger Darstellungskunst manchmal nur schwer zu verbinden sein, während die Barocker meist nur wenige Personen und diese dicht an der Rampe beschäftigte. Außerdem ist Wagners Ideal des unsichtbaren Orchesters in solchen Häusern nur für die Parkettbesucher zu verwirklichen, die „Ritter vom Juchhee, vom hohen Olymp" schauen doch selbst in den tiefergelegenen Orchesterraum hinein. Paul Marsop hat in verschiedenen Aufsätzen und Broschüren auf diesen Nachteil hingewiesen. Andererseits ermöglicht diese Bauart trotz kleiner Bühnenöffnung und kleinem Parkett eine verhältnismäßig sehr große Anzahl von Plätzen, noch in der Mitte des dritten Ranges befindet man sich überraschend nahe an der Bühne, so daß eine intime Wirkung erzielt wird. Man denke nur an das Münchener Residenztheater, die ideale Mozartstätte, die der Meister noch einst selber mit seinem „Re pastore" geweiht.

Demgegenüber vertritt das Amphitheater das demokratische Prinzip der Gleichwertigkeit aller Plätze, verlangt dafür aber sehr breite Anlage der Einzelreihen und entsprechend breite, monumentale Bühnenöffnung, damit die letzten Plätze nicht in unendliche Entfernung von der Rampe zu rücken brauchen. Für alle schlichtgroßen Musikdramen von Händel, Sulli und Gluck (wieviel lebt noch von ihnen?) bis zu Tristan, Meistersingern und Elektra ist das der gegebene Rahmen. Nur schade, daß mit Ausnahme von Wagners Bayreuther Holzbau die Akustik, zumal der versenkten Orchester, sehr schlecht zu sein pflegt (so im Münchener Prinzregententheater) — und das ist allerdings ein großes Bedenken.

Der Dichterkomponist Peter Cornelius.

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages am 26. Oktober.

Von **Dr. Hans Kleemann.**

Peter Cornelius war eine jener feinen, stillen Naturen, die der nach Sensation verlangenden großen Menge verborgen bleiben und nur von einem kleinen Kreise sogleich richtig verstanden werden. Zudem hatte er das Unglück, zu einer Zeit zu leben, da zwei strahlende Sonnen am Kunsthimmel standen, Wagner und Liszt, deren Licht alle übrigen Sterne verdunkelte. So blieb es erst einer späteren Generation vorbehalten, in Cornelius einen Stern erster Ordnung zu entdecken und wenigstens etwas von dem wieder gutzumachen, was die Mitwelt an ihm gesündigt hatte.

Seine poetisch-musikalische Doppelbegabung wirkte sich, nachdem ihm Goethes Lyrik zum ersten starken Erlebnis geworden war, zunächst nach der dichterischen Seite aus. Seine Lyrik vereinigt in seltener Harmonie schöne Form mit dem tiefen Ausdruck eignen Erlebens. Er ist auch als Liederkomponist meist sein eigener Dichter. Etwas ungemein Inniges, Keusches, Versonnenes spricht aus seiner Poesie, aus seinen Liedern; sie wollen nicht nach außen wirken, sondern wenden sich an gleichgestimmte, empfängnisbereite Seelen. Trotz der geistigen Nähe Wagners und Liszts hat sich Cornelius seine persönliche Eigenart zu wahren gewußt, gewisse Anklänge in der außerordentlich feinen, sensitiven Harmonik sind lediglich technische Gemeinsamkeiten.

Wie die meisten Musiker, hat es Cornelius zur Bühne hingezogen. Das ist bei ihm besonders naheliegend, waren doch schon sein Vater und Großvater Schauspieler, so daß er in der ansteckenden Theaterluft aufwuchs. Uebrigens haben die wenigen Versuche, die er, dem Wunsch des Vaters entsprechend, unternahm, um als Darsteller auf den weltbedeutenden Brettern Fuß zu fassen, zu keinerlei rühmlichen Ergebnissen geführt. Auch dies mochte wohl mit seiner bescheidenen, zurückhaltenden Natur zusammenhängen.

Dafür aber war es ihm beschieden, als Musikdramatiker in der Geschichte der komischen Oper eine entscheidende Rolle zu spielen. Freilich hat er seinen Ruhm nicht mehr erlebt, was uns um so schmerzlicher berührt, wenn wir lesen, wie richtig er selbst seine Mission erkannte.

Mit dem „Barbier von Bagdad" hat er eine neue Aera in der Entwicklung des musikalischen Lustspiels begründet. „Ein zweiter Lortzing, nur mit einer nobleren Faktur in jeder Hinsicht" fühlte er sich nach seinem eignen Zeugnis. Wie richtig hat er sich damit beurteilt! Die vollendete Poesie des Textbuches, die Grazie und Charakteristik der Musik, die erlesene Satzkunst, die alle groben, billigen Effekte meidet, machen das Werk wert, Ausgangspunkt einer neuen Literatur zu sein. Man bedenke, daß es bereits zehn Jahre vor den Meistersingern entstand, um die Beziehungen, die dem aufmerksamen Hörer begegnen, richtig zu würdigen.

Die Schicksale des „Barbiers" bilden ein trübes Kapitel. Liszt, der die Schönheiten der Musik sofort erkannte, aber dem der Stoff nicht recht zusagte, riet zu Aenderungen oder überhaupt einem anderen Libretto. Glücklicherweise wurde Cornelius sich nicht untreu, er blieb beim Barbier, von dem er mit sicherem Instinkt fühlte, daß er seiner Eigenart entspräche. Am 15. Dezember 1858 kam er in Weimar unter der Leitung des stets hilfsbereiten Liszt zur Uraufführung. Es wurde ein Dies ater.

Der Intendant Dingelstedt, der sich durch Liszts geniale Persönlichkeit schon längst benachteiligt glaubte, ergriff die günstige Gelegenheit. Die ganze gegnerische Clique, die die Erfolge der „Neudeutschen" mit Mißfallen betrachtete, wurde aufgeboten, um den Barbier, dessen Schöpfer als erklärter Schützling Liszts galt, zu Fall zu bringen. Der Schlag aus dem Hinterhalt gelang, aber das eigentliche unschuldige Opfer der Demonstration, die Liszt treffen sollte, wurde Cornelius.

Beide verließen das undankbare Weimar, zumal auch der Großherzog nichts Geeignetes unternahm, um Liszt nach der erlittenen Kränkung zu rehabilitieren. Cornelius ging nach Wien, wo in den Jahren 1860 bis 1865 eine neue Oper entstand, der „Cid". Spätere Versuche, den Barbier zu „verbessern", nachdem man endlich seine Bedeutung erkannt hatte, leiden trotz aller guten Absichten an pietätlosen Entstellungen. Denn er ist in seiner Art vollkommen stilrein, und es war ein Irrtum, wenn Mottl glaubte, ihn in Wagnerschem Sinne neu instrumentieren zu müssen. Erst Max Hasse hat den Ur-Barbier (Weimar 1904) wiederhergestellt, der nun hoffentlich in neugewonnener Lebensfrische wieder aufblüht.

Den „Cid" nennt Cornelius selbst ein lyrisches Drama. Wie von allen seinen Opernbüchern ist auch von diesem zu sagen, daß es zu den dichterisch wertvollsten gehört, die die Operntiteratur neben Wagner — nicht nach Wagner — überhaupt aufzuweisen hat. Musikalisch steht er hier Wagner etwas näher, ohne zum Nachahmer zu werden.

Ganz Eignes schenkte er der Welt noch einmal mit der Oper „Gunlöd", deren Stoff er aus der Edda schöpfte. Die musikalische Beendigung des Werkes blieb ihm versagt, zum großen Teil lagen bei seinem Tode nur Skizzen vor. Nach ihnen stellte Hoffbauer eine Ausarbeitung her, die Ed. Lassen nochmal revidierte, und in dieser stark übermalten Form gelangte Gunlöd endlich 1891 in Weimar zur Erstaufführung. Erst W. von Baussnern hat wieder die möglichste Anlehnung an das Urbild erreicht und seine Nachschöpfung errang in Köln 1906 einen starken Erfolg.

Neben seiner Tätigkeit als Dichterkomponist, als Lehrer der Kgl. Hochschule in München, wohin er auf Empfehlung Wagners 1865 berufen wurde, war er literarisch vielbeschäftigt als Uebersetzer aus fremden Sprachen. Seine Uebersetzungen der Schriften Liszt und Berlioz', seine Nachdichtungen nach Petrarca, Victor Hugo u. a. sind stilistische Kunstwerke.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg